



Inland.

Berlin, 14. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Sekonde-Lieutenant im 7ten Infanterie-Regiment Oscar Mortimer Beyer unter dem Namen von Karger in den Adelsstand zu erheben.

Ihre kaiserliche Hoheiten die Frau Großfürstin Helene von Rußland und Höchsteren Tochter, die Großfürstin Katharine, so wie Ihre königl. Hoheit die verwitwete Frau Herzogin von Nassau sind nach Stettin abgereist.

Se. königliche Hoheit der Prinz August von Würtemberg ist nach St. Petersburg abgereist.

(Militair-Wochenblatt.) Knorr, Hauptm. vom 36. Inf.-Regt., z. Major u. Bats.-Komb. ernannt. Tzel, Oberst-Lieut. a. D., zuletzt in der 8. Art.-Brig., gestattet, die Unif. dieser Brig. mit den vorsch. Abs. f. V. zu tragen, Gisevius, Divis. Audit. bei der 10., Galus, Divis. Audit. bei der 6., der Char. als Justizrath verliehen, v. Webern, Oberst u. Komdr. der 5. Pdw. Brig., gestattet, die Unif. des 20. Pdw. Rgts. beizubehalten, und soll er bei diesem Regt. als aggr. geführt werden, v. Utenhoven II., Sec. Lt. vom 6. Inf. Regt., Dienste leistend bei der 2. Art. Brig., kehrt zum Regt. zurück.

Das Justiz-Ministerialblatt enthält die am 9. d. Mts. von dem Justizminister erlassene Instruktion für die Gerichte wegen des, bei Beglaubigung der unter den Juden vorkommenden Geburts-, Heiraths- und Sterbefälle zu beobachtenden Verfahrens. Danach hat jedes Ortsgericht drei festgebundene Register, das eine für die Heiraths-, das andere für die Geburts- und das dritte für die Sterbefälle, anzuschaffen. Wegen der äußeren Form dieser Register, der Aufnahme und Prüfung der Anträge ist nach den Vorschriften der Instruktion vom 10. Mai (wegen der bürgerlichen Beglaubigung u. bei christlichen Dissidenten) zu verfahren. Der Richter muß sich, nach der neuesten Instruktion, vor Allem die Ueberzeugung verschaffen, daß die Person, auf welche sich der Antrag bezieht, ein Jude ist. Wo es sich um Beglaubigung einer Heirath handelt, ist vor Erlaß des Aufgebots außer der vorschristsmäßigen allgemeinen Prüfung festzustellen, daß der Bräutigam ein Inländer ist, und außerdem sind im Posenischen die nicht naturalisirten Juden zur Einreichung des gegesiglichen Trauscheins anzuhaltend. Ist der Bräutigam ein ausländischer Jude, so darf, in Gemäßheit der Verordnung vom 28. April 1841, mit Erlaß des Aufgebots und Beglaubigung der Heirath selbst nicht anders verfahren werden, als wenn Ersterer ein, gehörig beglaubigtes, Attest der Ortsobrigkeit seiner Heirath beibringt, nach welchem es ihm, den dortigen Gesetzen zufolge, erlaubt ist, eine gültige Ehe mit der namentlich zu bezeichnenden Ausländerin im Auslande zu schließen, so daß bei seiner Rückkehr in die Heimath der dortigen Mitauflnahme seiner Ehefrau und der in der Ehe etwa erzeugten Kinder nichts im Wege stehe. — Bei Beglaubigung von Geburten ist genau festzustellen, ob der Vater des Kindes — bei unehelichen Kindern die Mutter — ein Inländer ist, und diese Ermittlung in das Register aufzunehmen, weil hiervon die künftigen Rechte des Kindes abhängen. Im Posenischen ist bei ehelichen Kindern noch besonders zu vermerken, ob der Vater zur Klasse der Naturalisirten oder nicht gehört. — Die Gebühren für diese Beglaubigungen sind nach den, in der Instruktion vom 10. Mai gegebenen Bestimmungen festzusetzen. — Zur Befehlsmäßigkeit des Spruchverfahrens in Criminalsachen sind jetzt, (wie die Polizei- und Criminal-Zeitung meldet) bei dem Ober-Appellationssenate des Kammergerichts zwei Spruch-Deputationen gebildet worden, wodurch oft schon wenige Tage nach Abfassung des Erkenntnisses erster Instanz eine schnelle Erledigung bewirkt wird. —

In den Verhandlungen des vereinigten Landtags ist vielfach darauf hingewiesen worden, daß es einer Vereinfachung in der Verwaltung unserer Finanzen bedürfe, welche, unter mehrere Ministerien vertheilt, keine rechte Uebersicht gewähren, und so glauben wir nicht ohne Grund mittheilen zu können, daß eine solche Vereinfachung in naher Aussicht stehe. Auch die Handelsinteressen dürften bald auf andere und den Forderungen der Zeit mehr entsprechende Weise geordnet werden, wofür wir nur nebenbei des nicht unwahrscheinlichen Gerüchts Erwähnung thun, daß einer der jetzigen Vertreter derselben seine bisherige Stelle mit dem Gesandtschaftsposten in Kopenhagen vertauschen werde. — Die natürlichen Ansichten über Handel und Verkehr, so wie über die wahre und natürliche Quelle der Arbeit, gewinnen überhaupt immer mehr Boden, und während man früher den Namen des Freihandels kaum auszusprechen wagte, ist er jetzt ausgesprochen, und man fragt doch schon von mancher Seite her, wo er früher als Chimäre behandelt wurde, welche Bewandniß es denn eigentlich mit ihm habe. Auf diese Weise wird sich die richtige Ansicht durch ordnungsmäßige Discussion allmählig den Weg bahnen, der auch Deutschland zu dem gewünschten Ziele einer gesunden Handelspolitik führen wird. Das nächstens bevorstehende „industrielle Parlament“ hieselbst wird auch hierüber das gehörige Licht verbreiten. — Auf dem gestrigen Landmarkt war die Getreidezufuhr wieder sehr gering. Bei dem starken Begehr der Consumenten nach Roggen stellten sich die Preise desselben wieder etwas höher, und es wurde der Wispel mit 50 bis 56 Thaler bezahlt. Die übrigen Getreidearten blieben im Weichen. — An der Kornböse waren gestern die Preise, wie folgt: Weizen 70—80 Thlr., Roggen loco 40—43 Thlr., Gerste loco 30—32, Hafer loco 20—25 Thlr. (Spen. 3.)

> Berlin, 12. Aug. Ein eben so interessantes, als wichtiges Buch hat jüngst die Presse verlassen; Briefe aus Indien, von Dr. W. Hoffmeister, Arzt im Gefolge des Prinzen Waldemar von Preußen. Nach dessen nachgelassenen Briefen und Tagebüchern herausgegeben von Dr. A. Hoffmeister. Eingeleitet von E. Ritter. Braunschweig bei G. Westermann. Der erst 25 Jahre alte Dr. W. Hoffmeister begleitete 1844 den Prinzen Waldemar nach Indien. Die Reise ging über Triest, Griechenland, Aegypten, Ceylon, Bengalen, an die Ufer des Ganges und Indus. Dr. Hoffmeister wurde 1845, am 21. Dezember, an der Seite des Prinzen, vor der Front der englischen, vom General-Gouverneur Lord Hardinge geführten Armee, in der Schlacht bei Ferozeshah gegen die Sikhs von einer Kartätschenkugel, die ihn in die Schläfe traf, getödtet. In vorliegenden Werke entfaltet sich eine große Kunst der Naturalmalerei. Das üppige Naturleben des Orients zeigt sich vor den Blicken des Lesers. Er tritt mitten unter die indischen Stämme, erklimmt das Himalaya-Gebirge und dringt durch Felsenhöhlen und über Schneegebirge. Für die Naturwissenschaft ist ein Anhang von Interesse über die geographische Verbreitung der Coniferen am Himalaya und über die Vegetation und Ornithologie dieses indischen Riesengebirges. — Die englische Gas-Compagnie steht mit Potsdam in Verbindung, um die Gasröhren, die sie in Berlin nicht mehr benutzen kann, dorthin zu verlegen. — Der erste Israeit, welcher nach dem neuen Judengesetze eine Stelle an einer Hochschule finden wird, ist der noch junge, thätige und tüchtige Anatom Dr. Remack aus Posen. Derselbe soll nächstens eine Professur an der Berliner Universität erhalten. — Die große Vorliebe, welche die Leser-Masse, nächst Skandalgeschichten, an Verbrechen aller Art zeigt, hat der Zeitschrift: Der Publicist, einen so großen Leserkreis erworben, daß sich bereits ein Concurrent für dieselbe erhebt, der mit Nächstem in's Leben tritt:

Der Criminalist. Letzterer wird sich vom Tagesklatsch frei erhalten und in die Geschichte der Verbrechen, deren Untersuchung und Bestrafung ein System zu bringen, seinem Inhalte auch für den gebildeten Leser einen gewissen Werth zu geben suchen.

Der Polenprozeß.

Neunte Verhandlung am 12. August. (Schluß.)

Nachdem in der Sitzung vom 11. August die Vernehmung des Radkiewicz (nicht Radkinowicz, wie er in der gestrigen Nummer der Breslauer Ztg. durch einen Druckfehler genannt wurde), hatte ausgesagt werden müssen, weil er der deutschen Sprache nicht mächtig zu sein angegeben hatte, trug heute der Staatsanwalt auf die Vernehmung des Land- und Stadtgerichts-Rath Scharrenberg, des Polizei-Rath Schulz und des Sekretärs des Gefängnisses an. Dieselben wurden einzeln vorgeladen. Die beiden erstgenannten Zeugen sagten auf ihren Amtseid aus, daß sie in allen Verhören deutsch mit dem Angeklagten gesprochen und der Zeuge Scharrenberg (der richterliche Inquirent des Angeklagten) setzt noch hinzu, daß der Angeklagte beim Beginn der Verhöre ausdrücklich den Wunsch, es möge mit ihm deutsch verhandelt werden, ausgesprochen. Der Gefängniß-Sekretär bekundet ebenfalls, daß er mit dem Angeklagten deutsch gesprochen. Von zwei Mitangeklagten behauptete der eine, nicht genau zu wissen, ob der Angeklagte deutsch spreche, der andere: er spreche nur sehr schlecht deutsch. (Wir fahren nunmehr nach der Zeitungs-Halle in unserm Berichte fort.)

Nach diesem Zeugenverhör tritt (nach 11 Uhr) die halbstündige Pause ein. Als die Sitzung fortgesetzt wird, erhebt sich der Justiz-Kommissar Deycks und stellt folgenden Antrag: „Der Staatsanwalt hat seine Anklage wegen eines und des nämlichen Verbrechens gegen alle 254 Angeklagte gerichtet. Es ist das Verbrechen des Hochverraths, welches die härteste Todesstrafe nach sich zieht. Bei einem so beträchtlichen Verbrechen müssen die Mittel der Vertheidigung unbeschränkt sein. Wir können nicht wissen, was ein jeder Angeklagte aus den einzelnen jetzt vorkommenden Vernehmungen zu seinen Gunsten entnehmen kann. Es ist zwar früher vom Hrn. Präsidenten jedem derselben freigestellt worden, an allen Verhandlungen Theil zu nehmen; einem Gefangenen, den ich im Gefängniß besucht habe, ist indeß dies Recht vom Schließer verweigert worden. Ich ersuche daher den Hrn. Präsidenten, den Hrn. Direktor anzuweisen, den Schließern zu befehlen, daß sie jeden Morgen den Gefangenen, welche es wünschen, den Zutritt zu den Verhandlungen gewähren.“

Präsident. Hierüber ist offiziell verhandelt und den Herren Defensoren auf ihre Eingabe gesagt, es werde jedesmal vom Gericht geprüft werden, welche Angeklagten erscheinen sollen, und daß auch die zugelassen werden sollen, von welchen die Defensoren behaupten, daß sie ein Interesse bei der Sache haben. Uebrigens soll dieser Punkt einer nochmaligen Berathung unterzogen werden.

Der Präsident läßt hierauf den Angeklagten v. Radkiewicz, welcher inzwischenorgetreten ist, durch den Dolmetscher über die einzelnen Anklagepunkte vernehmen.

Der Angeklagte leugnet, daß Elzanowski ihm bekannt gemacht, daß ein Bund mit dem Zwecke, Polen mit demokratischer Einrichtung wiederherzustellen, bestehe; daß sich derselbe ihm als Mitglied vorgestellt und ihn aufgefordert habe, der Verschwörung beizutreten; daß Miczkowski und Ogrodowicz, deren Besuche er einräumt, von einer bevorstehenden Revolution und insbesondere von einem Ueberfalle Brombergs gesprochen und er sich bereit erklärt habe, daran Theil zu nehmen. Er leugnet ferner, seinen Leuten von einem Ueberfalle Brombergs gesagt und sie zur Bewaffnung aufgefor-

bert zu haben. Er leugnet endlich auch, mit Cielisdorf über die bevorstehende Revolution gesprochen und denselben geheissen zu haben, eine blau-weiß-rothe Fahne auf die Kirche zu stecken.

Cielisdorf, durch den gestrigen Beschluß des Gerichts auf freien Fuß gesetzt, unter der Bedingung, daß er sämmtlichen Verhandlungen beiwohnen müsse, wird vorgerufen. Er bekundet, der Angeklagte habe in seiner Gegenwart davon gesprochen, daß eine Revolution ausbrechen werde; derselbe habe auch gesagt, von Polewski werde kommen und er sich ihm anschließen; Bromberg solle gestürzt und die Beamten verjagt werden — ihm, dem Cielisdorf, habe der Angeklagte gesagt, er solle eine blau-weiß-rothe Fahne von der Kirche wehen lassen — er habe den Angeklagten abreden wollen, aber zur Antwort erhalten: „Ich thue es zu meiner und meiner Kinder Ehre.“

Der Verteidiger Herr Justiz-Kommissarius Crelinger läßt den Zeugen fragen, ob der Angeklagte positiv geäußert habe, er werde an der Revolution Theil nehmen.

Der Zeuge sagt, er habe dies nur aus des Angeklagten Worten: „Polewski werde kommen“ geschlossen.

Der Verteidiger läßt ihn ferner fragen, ob die Aeußerung in Betreff der dreifarbigigen Fahne scherzhaft oder im Ernst gemacht worden?

Der Zeuge hält es mehr für einen Scherz.

Der Verteidiger fragt ferner, was das bedeute: er thue „es“ zu seiner und seiner Kinder Ehre?

Der Zeuge vermuthet darunter den Zug nach Bromberg; der Angeklagte habe sich nicht deutlicher ausgedrückt.

Der Verteidiger fragt endlich noch, ob die Aeußerung wegen der Vertreibung der Beamten von dem Angeklagten als ein Gerücht oder als ein bestimmtes Vorhaben bezeichnet sei?

Der Zeuge sagt: der Angeklagte habe nicht ausdrücklich geäußert, dies solle geschehen, sondern mehr in der Art, als könne es geschehen.

Hierauf läßt der Staatsanwalt einige aufklärende Fragen in ähnlicher Weise an den Zeugen stellen.

Sodann werden drei Zeugen vorgerufen.

Der erste Zeuge, ein Verwandter der Frau des Angeklagten, wird befragt, in welcher Sprache der Angeklagte mit ihm zu sprechen pflege?

Zeuge: In polnischer Sprache.

Präsident. Verstehst derselbe auch deutsch?

Zeuge. Ja.

Präsident. Kann er die deutsche Sprache gut und geläufig?

Zeuge. Nein, er spricht sie schlecht und ist nicht sehr darin bewandert.

Auf Befragen des Präsidenten, ob und in welcher Art der Angeklagte über den Aufstand gesprochen, sagt er:

Derselbe fragte mich am 19. Februar, ob ich nach Bromberg mitgehen wolle. Ich bemerkte, daß dort etwas geschehen solle.

Präsident. Was sollte dort Ihrer Meinung nach geschehen?

Zeuge. Es sollte dort losgehen.

Präsident. Was verstehen Sie darunter?

Zeuge (nach einigem Zögern): Bromberg sollte gestürzt werden.

Präsident. Aus welcher Veranlassung glaubten Sie dies?

Zeuge. Es wurde davon geredet.

Präsident. Sind Vorkehrungen von Radkiewicz oder dessen Dienstleuten zu einem Zuge nach Bromberg gemacht worden?

Zeuge. Nein.

Präsident. Sie haben früher ausgesagt, daß Heugabeln in Stand gesetzt seien.

Zeuge. Ja, das ist wahr.

Präsident. Was sollte mit den Heugabeln gemacht werden?

Zeuge. Ich weiß es nicht.

Präsident. Hat der Angeklagte Sie aufgefordert, mit den anderen Dienstleuten auf dem Hofe beisammen zu bleiben?

Zeuge. Ja, weil Unruhen in der Umgegend seien.

Präsident. War dabei von einem Zuge nach Bromberg die Rede?

Zeuge. Ich weiß es nicht.

Präsident. Sagte der Angeklagte, er wolle selbst nach Bromberg?

Zeuge. Ja.

Präsident. Sagte er, er wolle den Zug anführen?

Zeuge. Nein.

Präsident. Sagte er, weshalb er nach Bromberg wolle?

Zeuge. Nein.

Der zweite Zeuge tritt vor. Der Verteidiger läßt ihm die besondere Frage vorlegen, ob ihm vom Landrath Geld oder Versprechungen für seine Aussage gegeben seien. Der Zeuge verneint. Der Verteidiger behauptet, der Zeuge habe es selbst dem Mitangeklagten Wojciechowski erzählt. Der Zeuge bekundet, als er in Bromberg vom Landrath vernommen worden, habe er dem Landrath geklagt, daß seine Frau nichts zu essen habe; darauf habe der Landrath gesagt, er werde seiner Frau 8 Thaler schicken; es sei indeß von

Radkiewicz nicht die Rede gewesen und jenes Versprechen sei nicht in Erfüllung gegangen.

Der Verteidiger behauptet, der Zeuge habe vom Landrath einen Fünf-Thalerschein erhalten: dieser verneint es.

Der Verteidiger läßt dem Zeugen darauf die Frage vorlegen: ob er in Untersuchung gewesen?

Der Staatsanwalt nimmt das Wort und bemerkt zur Aufklärung dieses Punktes:

Alle drei Zeugen waren zuerst verdächtig und befanden sich verhaftet in polizeilicher Voruntersuchung. Sie sind entlassen worden und ich habe keine Veranlassung, ein weiteres Verfahren gegen sie einzuleiten, gehabt.

Der Präsident legt darauf dem Zeugen die Frage vor, ob v. Radkiewicz über den Aufstand gesprochen?

Zeuge. Eines Morgens im Februar kam der Herr Major (v. Radkiewicz) zu mir auf den Hof und fragte, ob ich Heugabeln angefertigt hätte. Ich sagte nein und fragte, wozu? Er antwortete: wir werden sie zu Hafer brauchen und fuhr fort: „bringe her, so viel du hast und laß sie schärfen; wir wollen sie alle gebrauchen.“ Am Mittage ließ mich der Herr rufen und sprach: „Kann ich dir etwas anvertrauen? Die Heugabeln sollen etwas Anderes bedeuten und nicht zum Hafer gebraucht werden; wir wollen damit nach Bromberg: dort soll gehauen und gestochen werden und ich werde vorangehen.“

Präsident. Sagte er nicht, daß noch andere Dienstleute mitgehen sollten?

Zeuge. Ja, er nannte die andern mit Namen. „Jeder muß mit“, sagte er, „und wer nicht mitgeht, den wollen wir schon zwingen.“

Präsident. Warum wollte er nach Bromberg?

Zeuge: Er sagte: sie würden kommen und uns abholen.

Präsident. Wer würde kommen?

Zeuge: Das hat der Herr Major nicht gesagt.

Präsident. Sie haben früher erzählt, der Angeklagte v. Radkiewicz habe Ihnen gesagt, wie Sie sich gegen den Landrath benehmen sollten, wenn derselbe käme und mit Ihnen spräche?

Zeuge: Der Herr Major hat mir einen Rock zum Weihnachten geschenkt. (Gelächter.)

Präsident. (wiederholt die Frage.)

Zeuge: Gesagt hat er etwas, ich weiß aber nicht mehr was.

Präsident. Hat er Ihnen gedroht, daß es Ihnen schlecht gehen solle, wenn Sie etwas verriethen?

Zeuge. Ich kann mich nicht entsinnen.

Präsident. Hat er nicht gesagt, es würde Ihnen das Leben kosten?

Zeuge. Ja, das hat er gesagt.

Verteid. Der Zeuge erwähnt eines Weihnachts-Geschenks: war dies Weihnachten vor oder nach dem Aufstande?

Zeuge. Vorher.

Verteid. Der Angeklagte behauptet, dieser Zeuge sei am gedachten Tage betrunken und völlig unzurechnungsfähig gewesen.

Präsident. (zum Zeugen). Sie haben früher erwähnt, es sei an jenem Tage Branntwein getrunken worden. Hatten Sie, als v. Radkiewicz Ihnen die Mittheilungen machte, viel getrunken?

Zeuge. Zu der Zeit war ich noch nüchtern?

Präsident. Waren Sie an jenem Tage betrunken?

Zeuge. Betrunken war ich nicht, aber Branntwein habe ich getrunken.

Präsident. Wann war dies?

Zeuge. Abends 7 Uhr.

Präsident. Wann geschahen die Mittheilungen?

Zeuge. Mittags 12 Uhr.

Der dritte Zeuge tritt vor. Derselbe bekundet das, was er vom zweiten Zeugen gehört haben will, und stimmt im Wesentlichen mit ihm überein.

Die Verhandlung in Betreff dieses Angeklagten wird damit beendet.

Zum Schluß der heutigen Verhandlung legte der Staatsanwalt die gestern von Mieroslawski in Bezug genommene Karte vor. Mieroslawski wiederholt die Behauptung: er sei in der letzten Zeit seiner Wirksamkeit von der Absicht, das alte Polenreich innerhalb der Grenzen vom Jahre 1772 mit bewaffneter Hand herzustellen, abgegangen, er habe vielmehr den Entschluß gefaßt, nur gegen Rußland zu operiren, und sich dann der Hoffnung hingegeben, es würde gelingen, den preussischen Antheil des alten Polenreichs im diplomatischen Wege zu erringen. Diese letztere preussische Provinz hätte nur insofern von dem Aufstande tangirt werden sollen, als man beabsichtigt hätte, in ihr Mannschaften auszuheben und diese nach Rußland hinüber zu werfen, um dort das Joch der russischen Herrschaft abzuschütteln. Mieroslawski hat die heut vorgelegte Karte nachträglich gezeichnet, um auf derselben diesen seinen angeblichen Plan zu veranschaulichen. Er will durch Sachverständige beweisen, daß er nach diesem Plane gar nicht die Absicht gehabt haben könne, gegen Preußen zu operiren, denn wenn in Preußen die wehrfähige Mannschaft ausgehoben und nach Rußland gesandt worden

wäre, so würde ja dort keine Mannschaft mehr für einen Lokalkrieg übrig geblieben sein.

Einer der Defensoren verlangt demgemäß Vernehmung von Sachverständigen über die Karte.

Der Staatsanwalt protestirt hiergegen aus zweierlei Gründen:

1) käme es gar nicht darauf an, ob der Krieg hätte in Preußen oder Rußland geführt werden sollen, und ob man die Losreißung der preussischen Provinzen im Wege des Krieges oder durch diplomatische Verwicklungen beabsichtigt hätte; es genüge zum Thatbestande des fraglichen Verbrechens der Umstand, daß überhaupt eine Provinz hätte losgerissen werden sollen;

2) stehe die jetzige Behauptung des Mieroslawski, er habe seinen ursprünglichen Plan in einer so eigenthümlichen Weise geändert, völlig beweislos da. Am wenigsten könne die Karte etwas für diese Behauptung beweisen, da solche ja erst noch kürzlich von Mieroslawski im Gefängnisse entworfen worden wäre. Es würde also der Vernehmung von Sachverständigen über diese Karte gewiß bedürfen.

Der Präsident schließt Mittags 2 Uhr die Sitzung mit der Erklärung: Der Gerichtshof würde morgen seinen Beschluß eröffnen, in wieweit der fraglichen Karte eine Beweiskraft beizulegen sei, und in wieweit es der Vernehmung von Sachverständigen über solche bedürfe.

Der Staatsanwalt nimmt hierauf das Wort und beantragt, v. Mieroslawski vortreten zu lassen: „Es ist vor zwei Tagen von v. Mieroslawski der Antrag gemacht worden, ihm eine Karte vorlegen zu lassen, aus welcher er glaubt Verteidigungsmomente entnehmen zu können. Es versteht sich von selbst, daß die Karte nicht zu den Untersuchungsakten gegeben ist, denn sie ist für die Untersuchung von keinem Belange. In einem öffentlichen Blatte ist gesagt, diese Karte sei an jenem Tage nicht zur Hand gewesen; sie sei dem v. Mieroslawski bei seiner Verhaftung abgenommen. Diese Mittheilung beruht auf einem Irrthume; ich erwähne dies, damit nicht Jemand von Ihnen dadurch irre geleitet werde und glaube, es sei dem Gerichtshofe ein Beweisstück vorenthalten worden. Die Karte, welche v. Mieroslawski wünscht, hat derselbe im Gefängnisse gezeichnet und mit einem Briefe vom 6. Juli 1846 an den Minister des Innern dem Polizeirath Dunder übergeben. Ich habe in Folge des neulichen Antrags v. Mieroslawski's diese Schriftstücke vom Minister des Innern erbeten und bitte, ihm dieselben zur Recognition vorzulegen und den französischen Brief so wie die davon gefertigte Uebersetzung vorlesen zu lassen.“

Der Assessor Meyer, Verteidiger v. Mieroslawski's, beantragt, letzterem die Worte des Staatsanwalts in polnischer Sprache wiederholen zu lassen.

Staatsanw. Aus dem Briefe v. Mieroslawski's ergibt sich

- 1) daß jene Karte erst im Juli von ihm im Gefängniß gefertigt ist,
- 2) daß er den Herrn Minister gebeten, die Karte nicht der russischen und österreichischen Regierung zu übergeben,
- 3) daß er selbst nicht glaubt, daß sie zu den Prozeß-Akten gehöre.

Ich beantrage, der hohe Gerichtshof möge einen Beschluß fassen, ob es zulässig ist, aus dieser Karte einen Beweis darüber zu führen, wohin das Ziel des Unternehmens gerichtet worden sei. Wäre es eine Karte, die vor dem Anfange der Untersuchung gemacht worden wäre, so könnten die Angeklagten sagen, „wir wollen daraus zeigen, welches unsere Pläne gewesen sind.“ Eine Karte aber, die nachher erst gezeichnet ist, hat nicht mehr Geltung, als wenn sie jetzt gezeichnet würde; sie ist nicht als Beweisstück in irgend einer Weise anzusehen. Ich trage darauf an, der Gerichtshof wolle Beschluß fassen, ob die Karte für die Beweisführung erheblich sein könne.

Der Verteidiger v. Mieroslawski's beantragt, letzterem auch diese Rede in polnischer Sprache wörtlich wiederholen zu lassen.

Es geschieht. Die Karte und der Brief werden darauf dem Angeklagten v. Mieroslawski vorgelegt und von ihm recognoscirt.

Der Gerichtsschreiber liest die deutsche Uebersetzung des Briefes vor.

Der Just.-Comm. Lisiecki. Ehe der Gerichtshof sich zur Beschlußnahme zurückzieht, erlaube ich mir eine Bemerkung: Der Staatsanwalt hat als seine Aufgabe hingestellt, nicht allein anzuklagen, sondern auch Momente anzugeben, die für die Unschuld des Angeklagten sprechen. Ich finde in dieser Erklärung des Staatsanwalts einen Widerspruch....

Präsident. Ich kann Ihnen das Wort nicht weiter gestatten.

v. Mieroslawski wird vom Präsidenten aufgefordert, sich über die Karte näher auszulassen. Er giebt an, sie sei bloß ein Résumé aller ihm abgenommenen Karten.

Sein Verteidiger, Assessor Meyer: Auch wenn, wie der Staatsanwalt vermeint, ein System der Verteidigung von den Angeklagten organisiert worden ist, so können doch mit Recht Beweise aus den vor der

Untersuchung angefertigten und den Angeklagten abgenommenen Karten entnommen werden.

Staatsanw. Ich habe nicht im Entferntesten daran gedacht, diese Karte mit den, wie ich glaube, stattgehabten Verabredungen der Gefangenen in Verbindung zu setzen. Ich glaube aber, daß kein Beweis aus der Karte geführt werden kann, und ich stelle den Beschluß hierüber dem hohen Gerichtshof anheim.

Syndikus v. Pokrzywnicki. Wie ich den Angeklagten v. Mirosławski neulich verstanden habe, so wünscht er die Karte nur zu dem Zweck, um die strategischen Rücksichten, die bei der Verschwörung genommen, zu erläutern. Ich bin überzeugt, daß er diese Erläuterungen auch ohne die Karte geben kann, allein er will sie nur zur Erleichterung.

Er wiederholt hierauf das schon in der gestrigen Verhandlung Erwähnte in Betreff der Interpolation der von v. Mirosławski in Krakau diktierten zwei Instruktionen, und beantragt die Vorlesung des Protokolls vom 18. April 1846, welches nicht lange nach der Verhaftung des v. Mirosławski aufgenommen worden sei, und worin derselbe über die erfolgte Interpolation die genauesten Angaben gemacht habe.

Nachdem dies Protokoll vorgelesen ist, giebt v. Mirosławski die gewünschten Erläuterungen über die strategischen Rücksichten, welche ihn dazu bewogen hätten, das Unternehmen nur gegen das Königreich Polen zu richten. Er geht von dem ursprünglichen Plane der Centralisation des polnisch-demokratischen Vereins aus, stellt die Gründe dar, warum dieselbe später einen andern Beschluß gefaßt habe; er entwickelt dann den Plan, den man bei dem Unternehmen gehabt habe und legt demselben den Grundsatz unter, daß, wenn man einen Punkt in Besitz nehmen wolle, man von allen Seiten und auf Ein Mal auf ihn andringen müsse. — Die Einzelheiten dieser gewiß höchst interessanten Ausführungen wiederzugeben, wurden wir leider durch das Geräusch der Zuhörer und die leise Sprache des Dolmetschers verhindert.

Der Syndikus v. Pokrzywnicki hält es für eine Sache der größten Wichtigkeit, wenn man den Beschluß der Centralisation erlangen und beibringen könne.

Der Staatsanwalt ist dagegen, und meint, es werde zu keinem Resultate führen: überdies komme es nicht darauf an, welcher Kriegsplan gemacht sei und ob der Krieg in Rußland oder in Deutschland habe geführt werden sollen: es komme vielmehr einzig darauf an, ob die Absicht der Verschwornen gewesen, die preussischen Provinzen mit in den Aufstand hineinzuziehen. Jedenfalls dürfe selbst wenn der Gerichtshof die Beibringung jenes Beschlusses gestatte, der Gang der Verhandlungen nicht aufgehalten werden.

Syndikus v. Pokrzywnicki ist der Ansicht, man dürfe bei einer Verhandlung, bei der das höchste Interesse im Spiele sei, kein Mittel bei Seite lassen, das der Unschuld zu Statten kommen könne.

Der Präsident erklärt, der Gerichtshof werde darüber berathen und schließt hiermit die heutige Verhandlung.

Sitzung vom 13. August.

Bei dem Namensaufruf fehlen sehr viele der Angeklagten, welche der Präsident nennt. Dadurch entsteht eine Verzögerung. Endlich sind heute die fünf terrassenförmig sich erhebenden Bänke ganz und gar mit Angeklagten besetzt.

Der Präsident erklärt, daß der in der gestrigen Sitzung gestellte Antrag, militärische Sachverständige zu vernehmen, von dem Gerichtshofe nicht genehmigt worden sei, es bleibe aber dem Ludwig v. Mirosławski unbenommen, die Beschlüsse der Centralisation selbst mitzutheilen.

Dann verkündet der Präsident noch, daß der in der gestrigen Sitzung gegen Johann Jankowski verurtheilte Belastungszeuge, Lehrer Lecjynski, noch einige Punkte zu sagen verlangt habe und daß er darüber zu Protokoll genommen worden sei. Dieses Protokoll wird von dem Gerichtsschreiber vorgelesen. Der Lehrer Lecjynski erklärt darin, er sei von dem Landrath Rydell dreimal in der polnischen Angelegenheit aufgefordert worden, Mittheilungen zu machen; das dritte Mal habe der Landrath ihn bedroht, daß er seine Stelle verlieren solle, im anderen Falle solle der Vortheil nicht ausbleiben. Er habe gesagt, er fürchte sich vor den Polen, aber der Landrath habe ihm erklärt, er solle nichts fürchten, er wolle ihn schon schützen. Auf Grund einer mündlichen Verhandlung sei er dann später auch gerichtlich vernommen und verurtheilt worden.

Hierauf fordert der Präsident den Staatsanwalt auf, die Anklage gegen Stanislaus v. Sadowski, Maximilian Dgrodowicz, Anton Dgrodowicz, Johann Tuzłodzieski, Vincent v. Chachulski, Ludwig v. Poleski, Leopold v. Mieczkowski, Michael Redmann, Anton Giesdorf, Stanislaus v. Radkiewicz, Ignaz v. Lebinski, Johann v. Lebinski, Leo v. Götzendorf-Grabowski, Apollinar v. d. Bach-Lewinski, Albert Woyciechowski und Johann Jankowski näher zu begründen.

Es erhebt sich der Staatsanwalt. Es haben, beginnt er, mit Ausnahme von Zweien, die sämtlichen Angeklagten in den Voruntersuchungen ein voll-

ständiges Geständniß abgelegt, außerdem ist auch der Beweis über alles das erhoben, was in der Anklage behauptet worden ist.

Mit Ausnahme von Einem haben sämtliche Angeklagten die Geständnisse, welche sie in der Voruntersuchung abgelegt hatten, hier in der öffentlichen Sitzung widerrufen; aber mit wenigen Ausnahmen haben sie zugestanden, daß die Geständnisse, welche die Voruntersuchung ergiebt, damals von ihnen wirklich zu Protokoll gegeben wurden. Es sind die Grundlagen der Anklage unerschüttert, sie begründen sich auf das, was in der Voruntersuchung und durch die Zeugen festgestellt worden ist.

Die Angeklagten sind zusammengefaßt worden, weil bei ihnen sämmtlich der Hauptact ihrer verbrecherischen Thätigkeit in dem Unternehmen auf Bromberg liegt.

Ich muß zuerst ein allgemeines Bild von der Hauptthätigkeit entwerfen und dann wird die Frage erörtert werden, ob die Punkte der Anklage erschüttert werden konnten oder bestätigt worden sind.

Ludwig v. Mirosławski selber hat es bestätigt, daß in Srebrna-Góra von den Leitern des Unternehmens beratende Versammlungen abgehalten wurden, daß man sich dort mit dem Plane einer Ueberrumpelung Brombergs beschäftigte. Es erscheint nun aber als ziemlich gleichgültig, ob man die Absicht hatte, Bromberg für immer in den Besitz der Insurgenten zu bringen, oder aber, wie behauptet worden ist, nur um sich der Geschütze und des Kriegsbedarfs daselbst zu bemächtigen.

Ludwig v. Mirosławski hat uns Kunde von dem ganzen Plane gegeben, auch Stanislaus v. Sadowski hat in der Voruntersuchung Erklärungen gemacht, die ganz damit übereinstimmen. Es ist in Frage gestellt worden, ob Stanislaus v. Sadowski an den Versammlungen zu Srebrna-Góra Theil genommen habe und ob er mit der Ausführung des Unternehmens beauftragt worden sei; v. Mirosławski hat uns gesagt, er habe in Srebrna-Góra mit einem jungen Menschen gesprochen, er wisse aber nicht, ob das dieser Angeklagte Stanislaus v. Sadowski gewesen sei. Indes können hier gar keine Zweifel obwalten; Matthaeus v. Moszczenski hat bestätigt, daß beide an der Versammlung auf Srebrna-Góra Theil genommen.

Also in Srebrna-Góra ist das Unternehmen auf Bromberg berathen worden; nun fragt es sich, inwiefern die 16 Angeklagten dabei theilhaftig sind. Ich muß hier den hohen Gerichtshof ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß in den Geständnissen, welche die Angeklagten in der Voruntersuchung abgelegt haben, die größte Uebereinstimmung herrscht. Es ergiebt sich immer mehr eine Uebereinstimmung der einzelnen Geständnisse, wodurch der Beweis geliefert wird, daß das Ganze auf Wahrheit beruhen muß, es zeigt sich unter den Angaben der Voruntersuchung durchaus ein richtiger und natürlicher Zusammenhang.

In dem nun folgenden Theile seiner Rede wird von dem Staatsanwalt diese Uebereinstimmung an den speziellen Aussagen der Angeklagten auf eine scharfe und sehr umfassende Weise nachgewiesen. Er fährt fort:

Wenn sich nun die Geständnisse aus der Voruntersuchung wesentlich durch einander unterstützen, so ergiebt es sich auch, daß die Angeklagten den erhaltenen Aufträgen gemäß gehandelt haben. Auch hier können die Geständnisse der Angeklagten zum Grunde gelegt werden. Sie haben sich bewaffnet, sie haben ihre Leute versammelt u. s. w. Ciesdorf hat nicht blos in der Voruntersuchung, sondern auch hier über ein am 19. Februar gehaltenes Gespräch ausgesagt, woraus er entnahm, daß eine Revolution stattfinden sollte, daß es auf einen Aufstand, auf eine Erstürmung Brombergs abgesehen war. Er hat sich erklärt, es sei die Absicht gewesen, die preussische Regierung zu stürzen, sich aber in offener Sitzung dahin berichtigt, daß die preussische Regierung nicht eigentlich gestürzt, wohl aber die polnischen Theile einem selbstständigen Reiche einverleibt werden sollten. Ignaz v. Lebinski hat die Drescher zur Theilnahme aufgefordert, Johann v. Lebinski hat dasselbe gethan, und es ist sein Geständniß darüber in öffentlicher Sitzung noch wiederholt worden.

So ineinandergreifend nun aber auch die Angaben der Voruntersuchung sind, und so sicher sie auch den Stempel der Wahrheit an sich tragen, so haben die Angeklagten doch die Voruntersuchung angefochten und sie bemühen sich dieselbe als ein Gewebe von Unwahrheiten, von erpreßten, unwahren Geständnissen darzustellen. Jetzt kommt es darauf an, die Gründe und die Thatfachen zu prüfen, deren die Angeklagten sich hierbei bedienen.

Der Hr. Staatsanwalt geht nun die einzelnen Angeklagten durch und ihre Einwendungen, welche sie in öffentlicher Sitzung gegen ihre in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisse erhoben haben.

Stanislaus v. Sadowski erklärt, er sei von dem Inquirenten, Oberlandesgerichtsrath v. Scharrenberg, sehr schlecht behandelt worden; man habe ihm die Aussagen Anderer mitgetheilt. Es könne aber dadurch nicht eingesehen werden, wie v. Sadowski deshalb hätte unwahre Geständnisse machen sollen. Man hat sich

aber auch auf altemännige Thatfachen berufen, zuerst auf einen Bericht des Polizeiraths Schulz an die Immediat-Commission. In diesem Berichte ist jedoch nichts Ungefährliches zu finden, es wird dadurch im Gegentheil die Behauptung widerlegt, daß die Schwäche des Angeklagten zu Geständnissen gemißbraucht worden sei. Es ist kein gefehliger Grund vorhanden, daß ein Polizeibeamter zu seinen Verhören immer einen Protokollführer hinzuziehen müsse. Es ist die Länge der Verhandlungen hervorgehoben worden; aber in jedem Lehrbuche des Kriminalrechts wird der Inquirent gewarnt, eine Verhandlung nicht zu früh abzubrechen, auch fehlt jeder Beweis für die ungewöhnliche Länge der Verhandlungen mit Sadowski. Sodann ist eine Anlage mitgetheilt, aber in ihr findet sich nichts weniger als eine Veranlassung dafür, daß ein vernünftiger Mensch sich eines schweren Verbrechens deshalb bezüchtigen könnte. Sodann ist ein Bericht des Inquirenten an die Immediat-Commission mitgetheilt worden. Es hat mich im höchsten Grade betrübt, fährt der Staatsanwalt fort, daß ein solcher Bericht erstattet worden ist, er hat mir den Beweis geliefert, daß das Bedürfnis, welches der 14. Juli 1846 befriedigt, ein allgemeines war, und daß von solchen Zwangsmitteln, wie sie die Kriminalordnung gestattet, nicht die Rede sein kann. Es hat mich der Antrag betrübt, aber daraus folgt nichts gegen die Glaubwürdigkeit der von v. Sadowski gemachten Geständnisse. Der Inquirent beging nichts Ungefährliches, denn er hat in seinem Berichte auf die Kriminalordnung Bezug genommen, auch ist es nirgend dokumentirt, daß seinem Antrage deferirt worden wäre.

v. Sadowski hat sich bemüht, zu zeigen, wie er zu den Geständnissen in der Voruntersuchung gekommen sei. Ich weiß es nicht, welchen Eindruck dieses auf den hohen Gerichtshof gemacht hat, ich sah darin nur das ängstliche Bemühen, durchaus unwahren Gründen einen Schein von Wahrheit zu geben, um den sehr künstlichen Satz durchzuführen, daß er gleich bei der Abgabe seine Geständnisse so eingerichtet habe, um sie gleich widerrufen zu können.

Der Herr Staatsanwalt geht auch hier ganz in's Spezielle ein, um die Unhaltbarkeit dieser Bemühung des Angeklagten an den einzelnen Angaben selber nachzuweisen.

Hierauf geht er zu den folgenden Angeklagten über und zu den Behauptungen, welche sie in der öffentlichen Sitzung aufgestellt haben, um die in der Voruntersuchung gemachten Geständnisse zu entkräften.

Maximilian Dgrodowicz hat angegeben, der Inquirent v. Scharrenberg habe ihn sehr schlecht behandelt, man habe ihm mehrere Male, wie er sich ausdrückt, Essen vorgesetzt, welches der Natur des Menschen widerstrebe. Er will schlecht behandelt worden sein, damit man Geständnisse von ihm erzwingen, und doch hat er auch gesagt, die schlechte Behandlung habe auch nach seinen Geständnissen fortgedauert. Hier zeigt sich ein Widerspruch. Es ist unerwiesen, was der Wachmeister Schmidt gesagt haben soll u. s. w. An altemännigen Thatfachen ist eine Anlage beigebracht, wonach dem Angeklagten gesagt worden ist, ein Geständniß werde vortheilhafte Folgen haben, aber es kann darin nichts Ungefährliches gefunden werden. Nach einer Registratur hatte der Inquirent auf schlechtere Kost angetragen, aber dadurch ist die Wahrheit der Geständnisse nicht zu entkräften.

Anton Dgrodowicz hat ausgesagt, der Landrath Rydell habe ihn in ein schauerliches Gefängniß gesperrt, der Inquirent habe ihn schlecht behandelt, doch es fehlt für diese Behauptungen der Beweis. An altemännigen Thatfachen hat ein Bericht des Landraths vorgelegen, worin er bittet, den Leopold von Mieczkowski wegen seiner Geständnisse der Gnade Sr. Majestät zu empfehlen; aber wir haben es hier nur mit einer Ansicht des Landraths zu thun, die von dem Standpunkte dieses Beamten aus sehr erklärlich ist u. s. w.

Auf gleiche Weise prüft der Staatsanwalt die Aussagen der übrigen Angeklagten und kommt zu dem Resultate, daß dadurch in keiner Art und Weise die Basis der Anklage hatte erschüttert werden können.

Was muß das Resultat sein? fährt er fort. Die Verhandlungen der Voruntersuchung sind von vereideten, unbescholtenen Beamten aufgenommen worden, und vor allem steht fest, was von diesen Beamten in dem Umfange ihrer Kompetenz festgestellt worden ist. Wenn freilich die von den vereideten Richtern aufgenommenen Protokolle ohne weiteres durch die Behauptung der Angeklagten umgestoßen werden könnten, dann fiel jeder Beweis weg; aber es ergiebt sich klar, daß die Basen der Anklage feststehen: 1) stehen die Geständnisse aus der Voruntersuchung in sich selber fest und übereinstimmend da; 2) wenn aber die jetzigen Behauptungen der Angeklagten wahr wären, so müßte hier etwas ganz Unglaubliches geschehen sein, es müßte hier der einzige Ciesdorf, welcher gestanden, als der einzige Schuldige unter lauter Unschuldigen auf der Anklagebank sitzen, und Alles, was die Anklage behauptet, müßte eine bloße Erfindung sein; wird der hohe Gerichtshof die Ueberzeugung hegen können, daß zuerst

der Landrath, dann der Inquirent, die Immediat-Kommission ein leeres Phantasiegebilde zusammengekehrt und es später auf expresse, unwahre Geständnisse gegründet hätten? 3) selbst wenn alles das wahr wäre, was die Angeklagten unerwiesen behaupten, so liegt doch darin nichts weniger als ein Grund dafür, daß sie sich so schwerer Verbrechen hätten bezüchtigen sollen; 4) kann es nicht unbekannt sein, daß sich ein „System der Vertheidigung“ gebildet hat, und ich meine damit nicht etwa die gesetzliche Weise, in welcher die Vertheidigung, als solche in ihrem vollsten Rechte, die Resultate der Voruntersuchung streitig zu machen sucht, sondern der übereinstimmende Plan der Angeklagten, rundweg alles zu leugnen, um auf diese Weise die Basen der Anklage zu erschüttern. Wie der hohe Gerichtshof über die Aussagen der Angeklagten in der öffentlichen Sitzung in ihrem Verhältnisse zu den Resultaten der Voruntersuchung denken wird, darüber glaube ich, werden hiernach keine Zweifel bestehen können. Die Anklage ist unerschüttert stehen geblieben, und ich kann mich jetzt zu dem Einzelnen wenden.

Nunmehr geht der Staatsanwalt auf die Betheiligung der einzelnen Angeklagten über, wie sich solche nach Lage der Verhandlungen, aus den vorhandenen Beweismitteln ergibt. Er erörtert, wie dieser Instruktionen empfangen, jener Leute angeworben, dieser Boten ausgerichtet, jener Waffen herbeigeschafft hat etc.

Endlich liefert der Staatsanwalt noch den Beweis, daß die Betheiligung der einzelnen Angeklagten von der Art sei, daß sie dieselben wirklich zu Hochverräthern mache. An und für sich ist der Angriff auf Bromberg, führt der Redner aus, hochverrätherischer Natur. Er paßt in den ganzen Plan der hochverrätherischen Unternehmung, und diene, mag er nun als Scheinangriff oder als wirklicher Angriff gelten, wesentlich zum Gelingen des ganzen Unternehmens. Es kommt nur noch darauf an, nachzuweisen, daß jeder der Angeklagten auch gewußt hat, welche Verwandtschaft es mit dem Angriff auf Bromberg hatte.

Der Staatsanwalt geht zu diesem Behufe durch, was jeder der Angeklagten nach Lage der Verhandlungen von der Revolution gewußt hat, und zieht hieraus den Schluß, offenbar sei es allen Angeklagten bekannt gewesen, daß es sich um Wiederherstellung des alten Polenreichs innerhalb der Grenzen vom Jahr 1772 handle.

Der Staatsanwalt geht hierbei nochmals auf die Erörterung der Frage ein, ob das Losreißen einer Provinz nach unserem Landrecht den Thatbestand eines Hochverraths bildet. Er bleibt bei der Bejahung dieser Frage entschieden stehen.

Es ist in dieser Beziehung eingewendet worden, führt er aus:

1) Es habe sich nur um die Beseitigung der russischen Herrschaft über Polen gehandelt, Preußen hätte gar nicht gewaltsam angegriffen werden sollen. Diese ganze Behauptung stehe ja aber völlig beweislos da, im Gegentheil lagen Beweise dafür vor, daß auch preussische Städte hätten erstürmt werden sollen, man brauche nur an den Angriff auf Bromberg denken.

2) Die bei Kosinski gefundene Instruktion für die Kreis-Offiziere soll Kosinski nicht geschrieben haben, wenigstens solle sich ein Beweis dafür nicht führen lassen. Aber darauf komme es gar nicht an. Mag die Instruktion geschrieben haben, wer da will, jedenfalls ist sie bei Mieroslawski gefunden, jedenfalls bildet sie ein von der Verschwörung herrührendes corpus delicti, aus welchem sich die Absichten der Verschworenen klar erkennen lassen.

Es würden gegen diese Instruktion überdies noch zwei andere nicht formelle, sondern materielle Einwendungen erhoben.

a) Es habe, obgleich dieses in der Instruktion deutlich stehe, nicht die Absicht bei den Verschworenen obgewaltet, an der deutschen Bevölkerung der Provinz Posen eine sicilianische Vesper zu verüben. In der Sache selbst bleibe sich das ganz gleich, Hochverrath liege vor sowohl mit als ohne sicilianische Vesper. Außerdem hätten ja aber auch verschiedene Zeugen bekundet, daß einzelne der Verschworenen Reden geführt hätten, aus denen allerdings Absichten gegen das Leben der königl. Beamten klar hervorgingen.

b) Man habe, obwohl auch dieses in der Instruktion klar und deutlich ausgedrückt stehe, nicht die Absicht gehabt, die Stadt Posen einzunehmen. Schon oben sei die Unhaltbarkeit dieser Einwendung, welche mit klar erwiesenen Thatfachen im Widerspruch stehe, bewiesen.

Der Staatsanwalt sucht dann noch die neulich von Herrn Crelinger entwickelte Begriffsbestimmung des Hochverraths zu widerlegen. Mag, führt er aus, meine Definition des Begriffes Verfassung oder die des Hrn. Crelinger die richtige sein, mag also Verfassung, wie es der Vertheidiger will, immerhin das Verhältniß zwischen Regierenden und Regierten bedeuten, so hat durch die Revolution das zwischen des Königs Majestät und den Bewohnern der Provinzen Posen und Westpreußen bestehende Unterthanen-Verhältniß offenbar gestört werden sollen.

Der Staatsanwalt geht auch nochmals auf den Begriff des Landesverraths ein; er weist nach, daß der Unterschied zwischen diesem und dem Hochverrath im vorliegenden Falle namentlich darin bestehe,

daß der Landesverrath dem Staatsoberhaupt gegenüber eine faktische, der Hochverrath eine rechtliche Verringerung des Ländergebiets des Staats bezwecke.

Der Antrag des Staatsanwaltes geht gegen sämtliche Angeklagte auf Todesstrafe aus § 92 des Kriminalrechts, bei dem Angeklagten Pfarrer Jankowski auch noch auf Entsetzung von seinem geistlichen Amte aus § 504 des Strafrechts.

Bei dem Angeklagten Johann von Leginski überläßt es der Staatsanwalt dem Ermessen des Gerichtshofes, inwiefern der Behauptung dieses Angeklagten, daß er aus Angst vor dem drohenden Aufstande aller Besinnung beraubt worden wäre, Glauben zu schenken sei.

Nur zwei der Angeklagten nimmt der Staatsanwalt von diesen Anträgen aus, den Voigt Redmann und Dekan Cielandorf.

Bei Redmann, der nur auf Befehl seines Herrn Miezowski Vorbereitungen zur Bewaffnung der Leute getroffen haben will, und der sonst mit keinem der Verschworenen in Verkehr gestanden hat, giebt der Staatsanwalt es als zweifelhaft zu, ob derselbe wirklich gewußt habe, worum es sich bei der Bewaffnung handle. Hat er dieses nicht gewußt, so liege gegen ihn offenbar kein Hochverrath vor.

Bei Cielandorf handelte es sich nur um die Frage, ob derselbe, als er mit dem Schulzen Weinert an dem betreffenden Abend zusammentraf, glauben konnte, der Schulze und der diesem untergeordnete Gendarm Simon wären von der drohenden Gefahr schon vollständig unterrichtet. Die Beantwortung dieser Frage sei lediglich Sache der Ueberzeugung des Gerichtshofes.

Auf diese Ueberzeugung einwirken zu wollen, dieses erklärte der Staatsanwalt nicht für angemessen. Das Gewinnen einer Ueberzeugung sei eine innere Operation, die in einer Weise in der Seele des Richters vorgehe, über die kein Anderer Aufschluß zu geben und die kein Anderer zu leiten vermag.

Hinter dem Staatsanwalt traten drei der Vertheidiger und zwar die Justiz-Kommissarien Gall, Deycks und Lisiecki auf. Jeder derselben hielt eine Vertheidigungsrede für diejenigen seiner Klienten, welche sich unter der hier fraglichen Gruppe der Angeklagten befanden. Die Rede des Herrn Gall zeichnete sich durch den schönen blühenden Vortrag und die Sorgfalt des Redners, die des Herrn Deycks durch ihre enorme Länge, die des Herrn Lisiecki durch ihre Kürze und durch die gebrochene beinahe völlig unverständliche Aussprache des Redners aus.

Nachmittags gegen 4 Uhr schloß der Präsident die Sitzung und verkündete die Fortsetzung der Verhandlungen auf morgen Sonnabend 8 Uhr.

Thorn, 6. August. Wendete sich die Aufmerksamkeit des Publikums früher den Sitzungen und den Ergebnissen des vereinigten Landtages vornehmlich zu, so wird dasselbe jetzt durch den Riesenprozeß der Polen in Berlin gefesselt. Daß die öffentlichen Mittheilungen über diesen Gegenstand hier mit einer großen Spannung erwartet werden und zu lebhafter Besprechung Anlaß geben, ist ganz natürlich, da Thorn mit ein Stützpunkt für die revolutionäre Bewegung werden sollte. Das Gefühl für die deutsche Nationalität ist hier stark, zudem hat sich das preussische Gouvernement die Sympathien aller Bevölkerungsklassen so sehr zu erwerben gewußt, daß die Erinnerung der früheren polnischen Zeiten hier gänzlich verwischt und verloren gegangen ist. Diese deutschen Sympathien erhielten durch die jüngsten Ereignisse in Polen eine kräftige Nahrung. Man sah diese Provinz Rußlands vornehmlich als ein Land an, wo der Deutsche mit Leichtigkeit, gleichviel in welchem Geschäftszweige, sein Glück machen könnte. Diese Ansicht verliert sich immer mehr, obschon die Erfahrung noch für sie spricht, aber der politische Zustand daselbst schreckt von Uebersiedelungen ab. Die Güter stehen dem Preise nach in keinem Verhältnisse zu denen in Preußen, sie sind billig und gewähren bei einer rationellen Bewirthschaftung einen bedeutenden Gewinn; aber preussische Käufer finden sich keine, wie in früheren Jahren, höchstens daß Hiesige geneigt sind, Pachtungen zu übernehmen. Im letzteren Falle ist der Preusse nicht gezwungen russischer Unterthan zu werden, sondern kann auf den preussischen Paß in Polen leben. Diese Scheu vor Polen hat der jüngst publizierte Gesetzkoder Nikolai, der mit dem künftigen Neujahr in Lebenskraft tritt, nur noch vermehrt. Namentlich enthält der Kriminalkoder harte Bestimmungen in Betreff politischer Vergehen und wenn man den Worten der aus Polen Kommenden Glauben schenken darf, so ist die Ruhe der Unterthanen daselbst ganz dem Despotententreiben und der Beamtenwillkühr preisgegeben. (Königsb. Z.)

Magdeburg, 6. August. Seit dem Landtagschlusse sind in unserer Stadt und Umgegend die kirch-

lichen Interessen mit einer Kraft in den Vordergrund getreten, wie nie zuvor. Besonders sind es zwei Richtungen, die fast alles Interesse absorbiren und dem Konsistorium viel zu schaffen machen: einmal die lichtfreundliche und dann die altlutherische, letztere besonders in der Umgegend von Neuhaudensleben. Beide stehen mit dem Kirchenregiment in Opposition. Das hiesige Konsistorium befindet sich daher in einer üblen Lage und seine Thätigkeit ist außerordentlich in Anspruch genommen. Unter seinen Mitgliedern selbst scheint indes die rechte Uebereinstimmung bei der Ergreifung von Maßregeln jenen beiden Richtungen gegenüber, zu fehlen; Uhlisch's Suspension vom Amte hat z. B. dem Vernehmen nach nicht die Zustimmung der Majorität finden können, zu der selbst Tholuck aus Halle gehört. Desto mehr drängt Göschel zu dieser Maßregel. Die Furcht vor derselben erhält die hiesigen Bewohner in steter Unruhe und hat in neuester Zeit mehrfache Proteste und Eingaben von der Gemeinde, vom Magistrat, von den Bürgern insgesammt und von Einzelnen hervorgerufen, in denen auf Uhlisch's in seinem Amte gestifteten Segen, auf die völlige Uebereinstimmung der Bürger mit seinen Ansichten hingewiesen und protestirt wird gegen die Aufrechterhaltung des Ansehens der Bekennnisse über das der Bibel, so wie gegen die Beurteilung von Uhlisch's Amtsführung nach diesen Bekennnissen. Weit entschiedener noch tritt ein Gesamtpetition auf „gegen die im Namen eines Kirchenregiments erlassenen Verfügungen und theils ausgesprochenen, theils in Aussicht gestellten Vollziehungs-Maßregeln des königl. Konsistoriums der Provinz Sachsen.“ Dieser hatte in wenig Tagen 800 Unterschriften der angesehensten und ehrenwerthesten Bürger Magdeburgs, die sich darin auf die „ihnen gesetzlich zugestandene Glaubens- und Gewissens-Freiheit berufen, gegen „eine staatliche Einmischung mit Waffen der äußeren Gewalt“ etc., protestiren und erklären, „sich berufen zu fühlen, zur Abwendung drohender Gefahren, warnend ihre Stimme gegen jene Kirchengewalt zu erheben, die unsere Zeit, unser Volk, unsere Bedürfnisse verkenne“ etc. Durch die Polizei wurden von den ausgelegten Exemplaren des Protestes zwei weggenommen, was denn die Uebergabe der übrigen Unterschriften an das Konsistorium beschleunigte. Gegen die Betheiligten hat nach der gut motivirten Erklärung des Kriminalgerichts nichts zu einer Untersuchung, die das Konsistorium beantragte, vorgelegen. Man hört zwar, daß noch weitere Schritte gegen sie geschehen sind, aber wie zu erwarten steht, ohne Erfolg. Dies hat auch so wenig abgeschreckt, daß noch eine Menge Einzel-Proteste sowohl, als auch Unterschriften zu jenem allgemeinen ans Konsistorium nachträglich eingesandt sind. (Nach. Z.)

Aus Westfalen, 9. August. Die Lehrer der preussischen Gymnasien sind neuerdings vom Ministerium des Unterrichtes gewarnt worden vor „agitatorischen Bestrebungen“. Veranlassung zu dieser Verfügung scheint die vorjährige Versammlung der Schullehrer Rheinlands und Westfalens in Wesel gegeben zu haben. Wenigstens hat das Ministerium mehrfache Nachfragen über diese Versammlung veranlaßt. Es soll nämlich auf derselben lebhaft hergegangen sein und sich unter den Lehrern eine gewisse Aufregung und Missstimmung kund gegeben haben. (Köln. Z.)

Düsseldorf, 10. August. Aus bester Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß die Reise des Königs nach der Rheinprovinz nun definitiv in der Weise feststeht, daß Se. Majestät die zu den Übungen versammelten Truppen der 16. Division am 20sten und 21. September bei Koblenz, die der 15. Division am 22. und 23. September bei Köln (in der Nähe von Brühl), die der 13. Division am 24. und 25sten September bei Düsseldorf und jene der 14. Division am 27sten und 28. September bei Münster besichtigen werden. (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Aug. In der Nähe und dem Umkreise unserer Stadt weilen in diesem Augenblicke viele hohe Personen, welche fast alle unsere Stadt besuchten und besuchen. Der königl. bairische Hof wird bis in die Hälfte des Septembers in Aschaffenburg residiren, Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern aber noch in diesem Monate Schlangenbad wieder verlassen. Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen wird Mainz noch länger mit seiner Anwesenheit erfreuen, so wie Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin Thronfolgerin von Rußland erst später ihrem erlauchtem Gemahl von Darmstadt nach Petersburg folgen wird. — In der verfloßenen Woche ist der königl. bairische Bundestags-Gesandte, Herr von Gasser, auf seinem Posten hier eingetroffen, und in dieser Woche kam auch der diesjährige der freien Städte, Herr Syndikus Banks, von Hamburg hier an und wird in der morgen stattfindenden Sitzung der hohen Versammlung eingeführt werden. — Die Thronungsfrage ist nun, Gott sei Dank, gänzlich beseitigt, wenn man nicht die noch sehr hohen (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Fleischpreise mit in ihren Bereich ziehen will. Die Fruchtpreise sinken mit jedem Tage, mit ihnen die Brodpreise, und es wird wahrscheinlich in kurzem in unserer Gegend das Pfd. Brod kaum 2½ Kr. kosten. Wenn aber erst die Kartoffelernte, die auch einen reichen und gesunden Ertrag verspricht, in vollem Gange ist, muß das Brod noch billiger werden. Außerdem giebt es überall so viel Obst, daß die Landleute jetzt schon besorgt sind, es nicht unterbringen zu können. Während aber der Herbst einen mittelmäßigen diesjährigen Wein verspricht, so wird die Kreszenz in quantitativer Hinsicht eine so ausgezeichnete, wie sie seit vielen Jahren nicht vorkam. Die Weinpreise sind denn auch überall im Weichen begriffen. — Auch im Handel verspricht man sich nun größere Lebhaftigkeit und hegt einige Hoffnung, daß unsere, Ende dieses Monats beginnende, Herbstmesse günstige Resultate liefern werde. — Die Börse ist gedrückt. Es kann dies bei den politischen Zuständen Italiens, der Schweiz und Spaniens und bei der in London eingetretenen Geldkrise kaum anders sein. Die Kauflust ist äußerst matt, und die Kurse sind flau. — Seit vorgestern ist endlich der Gütertransport der Main-Neckar-Eisenbahn im Gange, und zugleich auch der der Frankfurt-Offenbacher Bahn, obgleich letztere Bahn eigentlich dem Verkehr noch nicht übergeben ist. Die großherzoglich hessische Regierung bestand darauf, wie denn überhaupt keine Harmonie in der Verwaltung der Main-Neckar-Eisenbahn herrscht. Einer überaus starken Frequenz hat sich die Taunus-Eisenbahn zu erfreuen. Der Fremdenzug durch unsere Stadt ist auch sehr lebhaft, da die Bäder schon beginnen, leerer zu werden. (Allg. Pr. Z.)

Laut der Allgemeinen Zeitung ist die Untersuchung über die Mai-Unruhen in Ulm beendet. Die Zahl der in Anklagestand Versetzten beläuft sich auf nahezu 200, wozu noch etwa 100 mehr oder minder Verdächtige kommen. Gefangen sitzen im gegenwärtigen Augenblick einige und dreißig vorzugsweise Gravierte und Ausländer oder Solche, die eine Kaution nicht zu stellen vermochten. — Der Abgeordnete Camerer ist zum Ober-Regierungsrath im Ministerium des Innern ernannt worden — eine wichtige Ernennung, da Camerer dem sogenannten linken Centrum angehörte.

Regensburg, 3. August. Bei Gelegenheit des jüngsten bairischen Gefangenes übte das Volk einen eigenen Akt der Justiz, indem es einigen heimlichen Angebern, welche aus einem Nachbarstaate herübergekommen waren, derb mit den Fäusten zu Leibe ging und ihnen bei jedem Anlasse, wo sie standen und gingen, so auf die Füße trat, zuletzt förmlich über die Grenze prügelte, daß sie sobald nicht wieder kommen und ihren Ausländern einen blauen Rücken zeigen können. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich an Trajan den Heidenkaiser, der würdiger als manche Christen die Polizeispione zusammen faßte und auf eine wüste Insel sandte, wo sie allerdings einen würdigen Wirkungskreis fanden. (Eiberf. Z.)

Darmstadt, 17. August. Am 8ten feierten die hiesigen Studenten das Gedächtniß des vorjährigen Auszugs durch einen großen Commerce. Leider kam es dabei zwischen einigen Bürgern, die sich zu dem Feste eingefunden hatten, und den Studenten zu unangenehmen Auftritten. (S. Z.)

Von der Elbe, 9. August. Aus bester Quelle können wir die einige Zeit über die Pressangelegenheit betreffenden Verhandlungen beim deutschen Bundestage in Zeitungen umgehenden, mehr oder weniger bestimmten Gerüchten dahin bestätigen, daß die Pressangelegenheit beim Bundestage erledigt ist und zwar so, daß jedem Bundesstaate die Regulirung seiner Pressverhältnisse ganz überlassen bleibt, wobei derselbe aber den übrigen Bundesstaaten gegenüber, die Verantwortlichkeit aller in seinem Bereiche erschienenen Schriften zu tragen hat. Diese Verantwortlichkeit dürfte für die kleineren Staaten so schwer wiegen, daß leicht selbst die bisherige Zwanzigbogensfreiheit in denselben aufhören wird. (Börsenhalle.)

Österreich.

* Wien, 13. August. I. Maj. die Herzogin von Parma hat, so wie die Kaiserin Mutter ihre Reise nach Ischl vor der Hand eingestellt. Erstere scheint von den Regierungssorgen sehr in Anspruch genommen zu sein und hat einstweilen ihren Obersthofmeister den Grafen Bombelles als Alter Ego nach Parma, von wo eine Deputation von Notabeln erwartet wird, beordert. — Die Abreise der regierenden Majestäten nach Steyermark bleibt auf den 17ten festgesetzt. Nur ein kleines Gefolge wird I. M. M. begleiten. — Es geht hier, seit Eingang der betrübenden Nachrichten aus Lucca, nach welchen sich der Infant von Lucca mit seiner ganzen Familie, in Folge tumultuarischer Auftritte,

nach dem Fürstenthume Massa, allwo sie glücklich eingetroffen, flüchtete, das Gerücht umher, daß nach längst bestehenden Traktaten, sobald die Ruhe in den kleinen italienischen Staaten ernstlich gefährdet sein sollte, und diese Höfe die bewaffnete Intervention Oesterreichs anrufen, der Feldmarschall Graf Radetzky bereits den Auftrag erhalten hätte, sogleich einzuschreiten. Man glaubt nicht, daß die an der italienischen Küste weilende Eskadre des Prinzen Joinville in diesem Falle eine Bewegung gegen dieses Einschreiten machen dürfte. Oesterreich ist nach den bestehenden Traktaten verpflichtet Hilfe zu leisten und hat in Italien noch niemals auf sich warten lassen. — Der Feldmarschall-Lieutenant Graf Fiquelmont ist aus Mailand zurück. — In den letzten 14 Tagen fanden beim Hofkriegsrathe unter Vorsitz des Präsidenten Grafen Hardegg öfters militärische Konferenzen statt.

†† Venedig, im August. Die Zahl der artesischen Brunnen, für Venedig eine Wohlthat, wie nirgend anderswo, ist fortwährend im Steigen begriffen, und bald wird die ganze Stadt mit dem gesundensten Trinkwasser zu dem wohlfeilsten Preise versorgt sein. Auf San Polo, S. Leonardo, S. Margherita u. s. w. sprudelt bereits der helle Quell frischen Wassers aus Bohrlöchern von 250 — 450 Fuß Tiefe, und die Aktiengesellschaft Degoussé-Manzini ist unablässig bemüht, die Bohrungen auszudehnen und alle Inseln mit süßem Wasser in reichlicher Menge zu versehen. Zu diesem Zweck hat sie, um nicht allzukostspielige Bohrungen unternehmen zu müssen, durch Wasserleitungsröhren Sorge getragen, daß das Bohrwasser weithin befördert und von da mittelst Schiffen den Konsumenten zugeführt werden kann. — Unter der Redaktion des bekannten Statistikers Ritter von Balbi wird, vom 1. Oktober d. J. angefangen, hier eine Handelszeitung erscheinen, deren Kosten von einem Verein von Kaufleuten getragen werden. Das Blatt wird, wie auch ohnedem zu erwarten wäre, die Interessen des Freihandels vertheidigen. So weit die offene Tendenz; die geheime Richtung der hiesigen Handelszeitung dürfte indes darin zu suchen sein, daß in ihr ein Gegengewicht gegen die Alleinherrschaft Triests geschaffen werden soll, das durch das journalistische Organ des Lloyd in deutscher und italienischer Sprache eine Waffe besitzt, deren es sich bis jetzt mit Unterstützung des Hofkammerpräsidenten zu großem Nachtheil Venedigs bedient hat, zumal was die Eisenbahnfrage betrifft, worin es gewußt hat, das Interesse Wiens und Triests als identisch darzustellen.

Großbritannien.

London, 10. August. Die Grafschaftswahlen fallen noch immer der Mehrzahl nach zu Gunsten der Protectionisten aus, als deren Zwingburgen man einen Theil der Grafschaften ansehen kann, indes wird durch jene für die Monopolisten günstigen Resultate in dem Gesammtresultate wenig geändert, und überdies deuten auch bei den Grafschaftswahlen manche Vorfälle auf immer festere Consolidirung der Prinzipien der Handelsfreiheit hin; so ist z. B. in der westlichen Abtheilung von Yorkshire, neben dem bisherigen liberalen Repräsentanten, Lord Morpeth, Hr. Cobden zum Vertreter der Grafschaft gewählt worden, eine energische Demonstration zu Gunsten der Handelsfreiheit ganz von derselben Art, wie die Wahl des Hrn. Williers in Süd-Lancashire, da so wie dieser schon vorher in Wolverhampton, so auch Hr. Cobden bekanntlich bereits in Stockport zum Parlaments-Mitgliede erwählt worden ist. Im Ganzen sind 520 Wahlen bekannt, davon sind 273 auf Liberale, 96 auf Peeliten, und 151 auf Protectionisten gefallen *).

*) Einer Privat-Nachricht zufolge war das Ergebnis der Wahlen, so weit man es am 10. August kannte, folgendes: Im Ganzen sind 542 Wahlen bekannt. Davon sind gefallen auf Liberale 290, auf Peeliten 92, auf Protectionisten 160. Red.

An der Londoner Börse wurden am 9. wieder mehrere Zahlungseinstellungen, besonders unter den Getreidehändlern bekannt. Die bedeutendste Firma, welche ihre Zahlungen eingestellt hat, ist die der Herren Lesley, Alexander und Comp., deren Passiva nach Einigen 400,000 Pfd., nach Andern 500,000 Pfd. betragen, indes, wie man glaubt, definitiv zu voll werden gedeckt werden können.

Frankreich.

* Paris, 10. August. Aus Spanien ist die gewöhnliche Post ausgeblieben, indes die Regierung hat außerordentliche Depeschen erhalten, deren Inhalt noch nicht bekannt ist. In Barcelona hat der Gen. Pavia 15 Montemolinisten sammt ihrem Hauptmann in die Kapelle gesetzt, um sie erschießen zu lassen, wenn nicht aus Madrid Gegenbefehl kommt. Es sind nämlich auch bei Manresa von den Montemolinisten 15 Soldaten erschossen worden. In Sevilla war am 28. Juli ein Erdbeben, das ziemlich vielen Schaden gethan hat. Mehrere Thürme haben gelitten und ein Hausgiebel ist ganz eingestürzt. — Die heutige Börse war wieder sehr flau. Die 5procentigen stellten sich auf 117½, die 3procentigen auf 76½, die Nordbahnaktien auf 528¾ und die römischen 5procentigen stiegen abermals, und zwar auf 97, von wo sie jedoch auf 96½ zurückgingen. — Den Hauptartikel in den heutigen Zeitungen bilden langweilige Beschreibungen der Enthüllung der Statue des verstorbenen Herzogs von Orleans in St. Omer. Von der königl. Familie war Niemand zugegen, dagegen eine große Menge Militair. — Der Prinz von Joinville wird täglich in Toulon erwartet, sein Bruder, der Herzog von Montpensier, läßt seit dem 5. zum Unterricht seiner Artilleristen die alten Festungswerke von Bapaume in die Luft fliegen. Die Sache gefällt und könnte vielleicht später einmal bei den zur Schleifung bestimmten belgischen Festungen (seligen Gedenkens) eine praktische Anwendung erhalten. — Ein persischer Gesandter wird in wenigen Tagen aus Konstantinopel hier eintreffen, und als Feldmarschall bereits in Toulon empfangen werden. — Gestern soll der König wegen des Briefes des Hrn. Lherbette im National (s. unten) mit dem Intendanten der Civilliste, Grafen von Montalivet, eine lange Unterredung gehabt haben. — Die Engländer haben angefangen, die kleine Insel Auregny dicht an der französischen Küste zu besetzen. Herr Guizot hat sich erkundigen lassen, und man hat ihn beruhigt. Von einem Ministerwechsel ist fest, wo die Kammer schweigen, nicht mehr die Rede.

Wie die hiesige Regierung fernerhin ohne einen Staatsstreich auskommen will, ist kaum mehr abzusehen, sie müßte denn gerade entschlossen sein, auf das berühmte „Uns wird's noch aushalten“ zu bauen. Die Sitzungen der Deputirten-Kammer waren geschlossen, und die Civilliste, der Hof, der König waren angeklagt — angeklagt wegen Handlungen, die man in der jüngsten Zeit gegen eine Menge von Staatsbeamten erhob, als die schimpflichsten, die im Leben vorkommen können, und der gesetzliche Vertheidiger der Krone, der Finanz-Minister, wußte die Anklage nicht zu entkräften. Herr Lherbette hatte, wie schon mitgetheilt, die Civilliste beschuldigt, widerrechtlichen Gebrauch vom Nutzungsrecht an Kronwäldungen gemacht zu haben. — Hr. Dumon, nicht gefaßt auf diese Anklage, vertheidigte die Civilliste schlecht — er hätte sie besser gar nicht vertheidigt. Da schickte der König Hrn. Montalivet, seinen Intendanten, in die Pairskammer, um den Fehler wieder gut zu machen. D hätte auch er geschwiegen, der König würde heute am 9. August, dem Jahrestag seiner Thronbesteigung, kein so schlimmes Angebinde in allen Journalen gefunden haben! Herr Lherbette konnte in der Kammer nicht mehr sprechen und antworten, da ihre Sitzungen beendet waren; er sprach also dort, wo sie ohne „Ordonnanz“ niemals aufhören — in der Presse. Alle Oppositions-Journale bringen heute einen langen Brief des Deputirten an den Pair, in dem mit republikanischer Schonungslosigkeit die Civilliste ärger angegriffen ist, als es „Limon“ jemals in seinen Pamphleten gegen die Dotation gethan hat. Aus notarischen Versteigerungs-Akten von Holz aus Kron-Wäldern weist er nach, daß sämmtliche vom Intendanten angegebenen Ziffern falsch seien, und daß die Civilliste aus einem Theile der Kronwäldungen dreimal so viel gezogen habe, als ihr Vertreter zugiebt. Dies sind Vorwürfe, wie man sie anno 86 und 87 dem Hofe Ludwigs XVI. machte, und die unwillkürlich daran erinnern, daß wenn heute der neunte August ist, morgen der zehnte August sein wird, ein Jahrestag des ominösesten Andenkens. Wie aber der heutige Tag ohne Feier, so wird der morgende ohne Furcht vorübergehen: der Schatten des Kaisers, der von St. Helena in den Invaliden einzog, war ein fürchterlicheres Symbol als die große Wiederkehr eines schlimmen Jahrestages — den die Geschichte, den aber nicht Millionen von Menschenherzen in treuem Andenken bewahren. (Zeit.-Halle.)

Portugal.

Die „Times“ bringt eine Korrespondenz aus Lissabon vom 29. Juli, der zufolge der dortige britische Gesandte peremptorische Instruktionen von Lord Palmerston erhalten hat, die Entlassung der jetzigen Minister zu verlangen, weil sie Anhänger Cabral's seien, und den 31sten d. M. soll dies Verlangen förmlich im Verein mit dem französischen und dem spanischen Gesandten gestellt werden. Es hat den Anschein, als werde die Königin der Aufforderung nicht nachgeben, weil sie darin eine ungerechtfertigte Einmischung in ihre Prerogative erblickt, und die Cabralisten drohten gar mit einem Aufstande, falls sie nachzugeben sich bereit zeigte. Die Demokraten waren andererseits entschlossen, beim Rückzuge der Allirten sich wieder zu erheben, und sie sollen an verschiedenen Punkten des Landes gegen 50,000 Gewehre verborgen halten. Wahrscheinlichkeit genug ist dafür vorhanden, daß man erst den ersten Akt des Bürgerkrieges bisher aufgeführt, und daß derselbe mit einer blutigen Tragödie schließen wird. Die Mißgelisten sind auch insgeheim nicht unthätig. Graf Das Antas ist mit dem Dampfschiffe, das diese Nachrichten überbringt, nach England abgegangen, indem er einen Mordanschlag fürchtet. Von Porto hört man, daß Concha sich mit Zurücklassung von 3500 Mann nach Spanien zurückziehe; 3000 Mann unter General Ballasteros werden Porto vorläufig besetzt halten und 500 Mann die Feste von Valença. Im Norden herrscht wieder Ruhe. Andererseits bemerkt man, daß alle Bedingungen der Interventionsmächte bisher nicht in Erfüllung gegangen. Nach langem Widerstreben hatte die Königin endlich dem Grafen Lavrado die Vollmacht zur Bildung eines neuen Kabinetts gegeben, in das Niemand treten wollte, mit Ausnahme von Magalhães, den die Königin aber nicht will. Costa Cabral ist von Madrid zurückberufen. Die Truppen werden nicht bezahlt, und im Heere herrscht Mißvergnügen. Salbando wird zurück erwartet, und man fürchtet sehr, daß seine Rückkehr das Signal zu neuen Unruhen sein würde.

Schweiz.

Bern, 9. August. Aus zuverlässiger Quelle vernahmen wir, daß der gestern mitgetheilte Kommissionsantrag, betreffend die Sonderbunds-Rüstungen, einstimmig beschlossen wurde und daß man in der Kommission sehr bald darüber einig war. Zweifelsohne wird dieser Antrag die gewöhnlichen 12 und $\frac{1}{2}$ Stimmen auf sich vereinigen. Was in konservativen und radikalen Blättern von einer Entzweiung in der Siebener Kommission, von einerseits beabsichtigter und andererseits angefochtener Termin-Ansetzung u. s. w. stand, beruht auf ganz grundlosen Vermuthungen. (F. Z.)

Italien.

Rom, 3. August. Der bisherige apostolische Nuntius in München, Mons. Morichini, ist von Sr. Heiligkeit zum Tesorier-Generale (General-Schatzmeister) ernannt, und es sind ihm als Konsultori (von weltlichem Stande) der Herzog Massini-Mignano und der Graf Ferretti (Bruder des Kardinal-Staatssekretärs) beigeordnet worden. Der Marchese Pallavicini, dessen Entfernung vom Posten eines Maggiordomo ich Ihnen gestern berichtete, ist, wie man für sich erfährt, durch eine gewisse Theilnahme an den Angelegenheiten des abgesetzten Obersten der Schweizergarde in Rom, Pfiffer, kompromittirt; die Stelle eines Pro-Maggiordomo ist dem Mons. Rusconi anvertraut worden. Man erzählt sogar für gewiß, daß der Progouverneur Morandi ungeachtet der bereits erfolgten Entfernung des Mons. Pallavicini dessen Zimmer habe öffnen und dessen Papiere in Beschlag nehmen lassen. — Ferner ist in diesen Tagen ein Pfarrer aus Ancona hier in St. Angelo als Gefangener eingebracht worden. Man hatte bei seiner Festnehmung in seiner Wohnung außer der Summe von 3000 Scudi einen gewaltigen Vorrath von Pistolen und Dolchen vorgefunden. — Sonntags den 1. August Nachmittags fand in Trastevere die alljährlich an diesem Tage sich wiederholende große Prozession statt. Das Governo hatte glücklicherweise vorher Kunde erhalten, daß bei dieser Gelegenheit eine Meuterei veranstaltet werden sollte, und es wurden daher die Häupter, die mit den bereits entdeckten Verschworenen im Einverständnis gewesen, verhaftet. Bei dem Einen fand man bedeutende baare Summen, eine Menge Dolche und Pistolen verwahrt, zugleich aber auch eine Liste von einigen und 50 Fachinen (Lastträgern), die als Theilnehmer größtentheils bereits eingezogen sind. Uebrigens ist in Rom Alles ruhig und vom besten Geiste besetzt. — Die unruhigen Bewegungen in den neapolitanischen Abbruzzern, welche man bisher bloß zusammengewürfelten Räuberbanden zuschrieb, gewinnen täglich an Ausdehnung und zeigen einen politischen Charakter. Man hat bereits mehrere aus dem Mittelalter noch übrige Kastelle adeliger Familien gestürmt und bedrohte vor Abgang des Briefes, aus dem wir diese Mittheilung entnehmen, ein festes Schloß eines Herzogs von Colonna. — Ein gestern aus Palermo angelangter Brief meldet, daß man am Morgen des 27. Juli an allen Straßenecken dieser Haupt-

stadt Siziliens folgenden Anschlag gefunden: Avviso. Si fa noto al Pubblico, ch'è per arrivare il Rv. s. m. Monsignor Grassellini, Exgovernatore di Roma, destituito per infamia ed in ricompensa fatto Capo Spia in questa (Palermo). Der Schreiber des Briefes fügt die Worte bei: es geschieht ihm nach Verdienst; haccerato d'infamare di piu questa sventurata Sicilia. Von der sonst sehr angesehenen Familie Grassellini's in Palermo, bei der derselbe sich einige Zeit aufhalten will, zieht deshalb Alles sich zurück. — Mons. Savelli, der am Tage der Amnestiefeier in Forlì die von ihm bewohnte Hälfte des Palastes nicht beleuchtet und, als Abgeordnete ihn auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht, die Wachen hatte verstärken lassen, hat sich durch Vorzeigung eines Reskripts aus der Staatssekretarie vom 5. Juli gerechtfertigt. Dieses befiehlt ihm, sich der Theilnahme an den Festlichkeiten des 17ten und 18ten zu enthalten. (Münch. C.)

§ 8 Rom, 5. August. Das Bekanntwerden des vor 6 Tagen erlassenen päpstlichen Reskripts wegen der Armirung aller Waffenfähigen vom 21sten bis 60sten Jahre im ganzen Kirchenstaate ist, wie wir aus den entlegensten Gegenden des Landes vernahmen, mit dem lautesten Jubel von der Einwohnerschaft begrüßt worden. Viele Kommunen haben ihre Mannschaften nicht allein für den Fußdienst, sondern auch für den Dienst zu Pferde der Regierung mit dem Anerbieten angetragen, die Pferde selbst zu stellen und zu verpflegen. In Rom hat man die Zahl der Quartiere der Bürgergarde seit gestern noch um zwei in die unbewohnten Stadttheile verlegt, jedes mit einer Wache von hundert Mann, vermehrt. Die nächste Veranlassung dazu gab ein vor drei Tagen unter einer außerordentlich großen Menge Volks ausgestreuter blinder Lärm in dem Augenblicke, wo dasselbe in der berühmten Prozession der boccaletti in Trastevere einen religiösen Umzug hielt. Die Prozessionirenden und die um sie herum zerstreuten Zuschauer waren mehrere Tausende; man singt Litaneien, schwingt Friedensfähnlein über viele Hundert brennende Kerzen, als mit einem Mal das Gerücht die Reihen durchläuft, es sei unter den Feiernden ein Haufe verkappter Satelliten, jener Verschworenen, deren Anschlag auf das Volk am 17. v. M. vereitelt wurde. Ein panischer Schrecken befiel Alle, Laien und Geistliche ohne Unterschied verließen ihre Reihen und flüchteten aus dem allgemeinen Tumult, in welchem nicht wenige Personen schwere Kontusionen erhielten. Zwei Kompagnien Nationalgarde mußten schnell herbeieilen. Im Verein mit dem Kardinal Staatssekretär Ferretti, der sich ebenfalls auf dem Schauplatz eingefunden, stellten sie Ordnung und Ruhe wieder her. Kein positiver Beweis von einer beabsichtigten Meuterei, die den Tumult veranlaßte, liegt bis jetzt zu Tage. — Der Commandeur der Schweizergarde Sr. Heiligkeit (sie besteht nur aus 100 Mann, die im mittelalterlichen Kostüm mit Hellebarden bewaffnet und sehr gut bezahlt sind), ist entsetzt worden. Nur dem Namen nach (er heißt Pfiffer) war dieser Gallantuomo ein ehrlicher Schweizer, nicht durch treuen Sinn. Seine Absetzung erfolgte auf die von seinen Untergebenen wegen starken Unterschleifs beim Papste eingereichten Beschwerden. Ob vielleicht, wie versichert wird, derselbe Commandeur mit in das Interesse der gegen Pius IX. und das römische Volk Verschworenen gezogen war und sich verbindlich gemacht hatte, ihnen die Thore des päpstlichen Palastes zu öffnen, um Se. Heiligkeit in ihre Hände zu liefern, ist noch nicht zur Evidenz erwiesen. — Die diplomatische Mission, welche der Papst dem seit kurzem aus München hier eingetroffenen apostolischen Nuntius Monsignor Morichini nach St. Petersburg zugesandt hatte, ist unter den gegenwärtigen Umständen suspendirt worden. Dagegen hören wir von gut Unterrichteten, daß dieser durch gebiegene universelle Kenntnisse und auch als statischer Schriftsteller rühmlich bekannte Prälat sehr bald nach Konstantinopel gehen und den Beglückwünschungsbesuch Schekib Effendis beim Sultan Abdul-Mesjid erwiedern, und darauf die Missionsanstalten der römisch-katholischen Kirche im Orient in der Eigenschaft als außerordentlicher apostolischer Vistator bereisen soll. — Das Beamtenpersonal des Staatssekretariats ist nun bis zur Hälfte durch neue Funktionäre, die den Geist der Zeit besser verstehen und in die das Publikum größeres Vertrauen hat, ersetzt worden. Vielen der Entlassenen giebt man Mitwissenschaft um den Plan der entdeckten Meuterei Schuld. Historisch merkwürdig in diesem Beamtenwechsel des obersten Ministeriums dieses Landes ist, daß der Vice-Präsident im Kriegs-Departement, Abbate Prasinelli, von seinem Posten entfernt und durch den Oberst Bruti (im activen Dienst) ersetzt ist. So alt das Papstthum ist, so lange wurde diese wichtige Stelle in der Administration des Militärwesens durch einen Geistlichen ausgefüllt. Das ist nun für die Dauer dieses Pontifikats wenigstens ein für allemal abgeschafft. — Sie stellen sich vor, wie gespannt das Volk auf die Resultate des gegen die der Verschwörung gegen dasselbe beschuldigten und in gefänglicher Haft befindlichen Individuen eingeleiteten Kri-

iminalprozesses ist. Damit das Volk auch im Laufe der Untersuchung etwas von den Geständnissen erfahre, so hat die Regierung ein möglichst öffentliches Gerichtsverfahren für diesen außerordentlichen Fall zugesagt.

Florenz, 30. Juli. Im Auftrage des Großherzogs ist an den Staatsrath folgende Zuschrift aus dem Staatsministerium ergangen: „Die Ereignisse, welche sich seit einiger Zeit an verschiedenen Orten des Großherzogthums zum Nachtheil der öffentlichen Ruhe wiederholt zugetragen haben und die offenbar darauf berechnet sind, Ruhestörungen zu befördern, falsche und subversive Ansichten zu nähren und zu verbreiten und Ungehorsam gegen das Gesetz hervorzurufen, haben das allerhöchste Augenmerk auf sich gelenkt. Solche Mißstände dürfen nicht geduldet werden. Der Polizei kommt es zu, gegen die Wiederkehr solcher Ereignisse geeignete Vorbeugungsmaßregeln zu treffen, und den Gerichten, die Urheber derselben, so wie der verbrecherischen Versuche zu ihrer Erneuerung, zu strafen. Es ist unabwiesbar nothwendig, daß beide Behörden, jede innerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeit und in Gemäßheit ihrer Pflichten, und im Einverständnis miteinander zu dem beabsichtigten Zwecke kräftig zusammenwirken. Se. k. k. Hoheit beharrt fortwährend bei der großmüthigen Absicht, seinen Unterthanen jene ferneren Verbesserungen zu gewähren, welche mit seiner Würde verträglich sind und welche das wahre Wohl des Staats gestatten. Aber mit eben so entschiedenem Willen verlangt er Achtung vor dem Gesetze, Aufrechterhaltung und freie Ausübung der Regierungsthätigkeit, und er spricht seine Willensmeinung dahin aus, daß alle gesetlichen und regelmäßigen Mittel angewendet werden, um die wenigen Ruhestörer, welche es wagen sollten, sich dagegen aufzulehnen, im Zaum zu halten und sie, Andern zum Exempel und zur Ruhe der friedlichen Bürger, zu strafen. Zu diesem Behufe ertheilt er dem Staatsrathe den Auftrag, mit dem Präsidenten des Polizei-Departements und dem General-Staatsprokurator die geeigneten Vereinbarungen zu treffen, Weiden diese seine bestimmte und unabänderliche Willensmeinung zu eröffnen und mit ihnen die wirksamsten, den Gesetzen entsprechenden Mittel anzuordnen, damit dieselbe vollständig zum Vollzuge gelange.“ — Dieses Rescript wird durch die hiesige „Gazzetta“ öffentlich bekannt gemacht.

Die „Gazzetta Privilegiata“ von Lucca enthält ein vom 21. Juli datirtes Motuproprio des Herzogs an seine Unterthanen, worin die am 4. und 18. Juli Abends zu Lucca vorgefallenen Unordnungen streng getadelt und zugleich alle Gutgesinnten vor den Neuerungversuchen jener wenigen überspannten Köpfe gewarnt werden, welche die vorgeschlagen politischen Reformen für ein vom Volke erheischtes Bedürfnis ausgeben möchten. Während in dem gedachten Manifeste der Treue der herzoglichen Linientruppen und des Carabinier-Corps das verdiente Lob ertheilt und die Zufriedenheit des Souverains über das bei den erwähnten Unordnungen von denselben beobachtete Verhalten gezeigt wird, giebt der Herzog auch der städtischen Miliz sein Wohlgefallen zu erkennen; dagegen wird darin ausdrücklich erklärt, daß Se. kgl. Hoheit die Aufrechterhaltung der Ruhe im Staate keiner andern als der dazu rechtmäßig konstituirten Autorität zugestehen wolle, daher auch Höchstderselbe zur Errichtung einer sogenannten Bürgergarde, an welcher kein Staatsbeamter bei Dienstverlust Theil nehmen dürfe, nie seine Zustimmung geben werde. — Ein weiteres aus Lucca vom 23. Juli datirtes und von dem Erbprinzen, als Militär-Oberbefehlshaber, unterzeichnetes Edikt macht den Einwohnern bekannt, daß man künftighin keinen nächtlichen Lärm gestatten und überhaupt jede, sei es gegen irgend ein herzogliches Truppen-Corps oder gegen eine Person oder einen moralischen Körper gerichtete Beschimpfung streng ahnden werde. Dagegen wird, aus Anlaß einiger von Seite mehrerer Carabiniere begangenen Exzesse und Verationen, dem Publikum die Versicherung ertheilt, daß eben so gegen diese die Strenge der Gesetze angewendet werden solle. (M. C.)

Schweden.

Stockholm, 6. August. Die in Fredriksvärn angekommenen Korvette „Tarramas“ ist am 20. Juli einer russischen Flotte von 9 Linienschiffen, 4 Fregatten und einem Dampfboote unter einem Vice-Admiral begegnet.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Juli. Aus Albanien sind fast beunruhigende Berichte eingegangen. Der Aufbruch hat Hoch- und Nieder-Albanien ergriffen und sich mit reißender Schnelle über das ganze Land verbreitet. Delvino, Argyrokaströ, Berat sind in vollem Aufstand. Fast überall müssen die Regierungstruppen sich zurückziehen, und Emin Pascha, kaum in der Provinz angekommen, sieht sich mit den wenigen Truppen, die er bis jetzt um seine Person zusammenziehen konnte, von allen Seiten so bedrängt, daß er schleunige Hülfe verlangt. Da übrigens bedeutende Verstärkungen sich ohnehin auf dem Weg nach Albanien befinden, so hat die Pforte nicht für nöthig erachtet, weitere Vorkehrungen zu treffen, und sich darauf beschränkt, nur noch einem Infanterie-Regiment

die Marschweisung dahin zu fertigen zu lassen. Die bedeutendste Schlappe sollen die Truppen unweit von Copan erlitten haben, wo sie nach einem Verlust von mehr als 100 Mann sich auf letztem Ort zurückziehen mußten. (Ausg. N. 3.)

Amerika.

New-York, 24. Juli. Vom Kriegsschauplatz (die Berichte reichen aus Mexiko selbst bis zum 1. Juli) wird gemeldet, daß General Scott endlich am 25. Juni von Puebla gegen die Hauptstadt aufgezogen sei; bedeutenden Widerstand scheint er nicht zu erwarten. Herr Trist, der die Truppen begleitet, soll einen fertigen Friedens-tractat mit sich führen und ermächtigt sein, sofort nach Annahme desselben von Seiten der mexikanischen Behörde 3 Millionen Dollar zu zahlen. Die Friedensbedingungen sind, wie es heißt, Abtretung von Californien und Anerkennung des Rio Grande als Grenze gegen Texas, wogegen die Vereinigten Staaten alle Schuldforderungen ihrer eigenen Bürger an Mexiko zu befriedigen versprechen, und noch außer jenen 3 Millionen eine bedeutende Entschädigungssumme zahlen. Es heißt, der mexikanische Congress deliberire bereits über diese Bedingungen. Gefechte haben nicht weiter stattgefunden. Taylor stand noch in Monterey.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 14. August. In der beendigten Woche (exclusive todgeborenen) von hiesigen Einwohnern gestorben: 31 männliche und 34 weibliche, überhaupt 65 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 6, an Altersschwäche 2, an Brand 1, an Durchfall 1, an Brechdurchfall 1, an Darmleiden 2, an Hirnentzündung 3, an Lungen-Entzündung 2, an Zehrfieber 6, an Nervenfieber 2, an gastrischem Fieber 3, an Lungenveresterung 1, an Lungenleiden 2, an Krämpfen 14, an Lebensschwäche 2, an Scharlach 1, an Schlagfluß 3, an Leberleiden 1, an Lungen-Schwindsucht 7, an Brust-Wassersucht 1, an Hirn-Wassersucht 1, an allgemeiner Wassersucht 2, an Unterleibs-Typhus 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 22, von 1 bis 5 Jahren 8, von 5 bis 10 Jahren 2, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 6, von 30 bis 40 Jahren 1, von 40 bis 50 Jahren 7, von 50 bis 60 Jahren 4, von 60 bis 70 Jahren 8, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 3.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 13 Schiffe mit Eisen, 3 Schiffe mit Zink, 6 Schiffe mit Steinkohlen, 10 Schiffe mit Kalksteinen, 3 Schiffe mit Kalk, 1 Schiff mit Thon, 2 Schiffe mit Zinkblech, 83 Schiffe mit Brennholz, 15 Matrosen mit Brennholz.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 18 Fuß 9 Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß, mithin ist das Wasser seit dem 7. d. Mts. am ersten um 1 Fuß 11 Zoll und am letzten um 2 Fuß 8 Zoll wieder gestiegen.

Im Laufe des vorigen Monats (Juli) haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Schneider, 3 Schuhmacher, 2 Klempner, 3 Kaufleute, 2 Viktualienhändler, 2 Grundbesitzer, 1 Lederhändler, 1 Stellmacher, 1 Schornsteinfeger, 1 Kommissionär, 1 Bäcker, 1 Lohnkutscher, 1 Maurermeister, 1 Instrumentenbauer, 1 Kastellan, 1 Böttcher, 1 Baumeister, 1 Kunstgärtner, 1 Goldarbeiter, 1 Topfhändler, 1 Destillateur, 1 Möbelschneider, 1 Restaurateur und 1 Sattler.

Darunter befinden sich aus den preussischen Provinzen 31 (unter diesen 14 aus Breslau), aus Polen 1, aus dem Königreich Sachsen 1.

Breslau, 14. August. Am 10ten d. M. waren die Tagelöhner Johann Fritzsche, Gottlob Kaiser, Gerthe und Erbe neben dem neuen Packhofe vor dem Nikolaithore am Oderufer damit beschäftigt, Zink zu wiegen und in ein Kahn einzuladen. Sie hatten hierbei unvorsichtiger Weise einen Stoß Zinkplatten in schiefer Richtung aufgesetzt, so daß derselbe umstürzte. Unglücklicherweise fiel der Zink dem Tagelöhner Fritzsche auf das linke Bein, so daß ihm nicht nur der linke Oberschenkel, nahe unter der Hüfte, gebrochen wurde, sondern Frische auch noch mehrere andere sehr bedeutende Verletzungen erhielt, welche in Verbindung mit dem Knochenbruch sehr gefährlicher Art sind. Der Verunglückte wurde alsbald in das allgemeine Hospital in Pflege gebracht. Er ist 45 Jahre alt, verheirathet und Vater von 5 unermöglichten Kindern, die nunmehr bei der Armuth der Familie wenigstens für lange Zeit ihres Ernährers beraubt dastehen; die Frau des Fritzsche mit ihren 5 hübschen Kindern wohnt Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31. (Bresl. Anz.)

Breslau, 14. August. Auf den heutigen Tag ist in Berlin die erste Konferenz der Deputirten der Berlin-Hamburger, Berlin-Stettiner, Niederschlesisch-Märkischen, Oberschlesischen, Wilhelms- und Kaiser Ferdinands-Nordbahn anberaumt, um nach längerem Vor- und Zwischenverhandlungen, wo möglich, zur definitiven Vereinbarung wegen eines gemeinsamen Tarifes für die

durchgehenden Güter — mit bestimmter Lieferzeit —, so wie wegen kombinirter Fahrbillets mit durchgehendem Gepäck zu gelangen. Die letztere Vorlage ist im Grunde schon so gut als erledigt, da die gemeinsamen Billets und Gepäckscheine gedruckt vorrätig liegen und der Anfang der Annehmlichkeit für die Reisenden, mit einem Billet und der Sorge für das Gepäck entboren die Tour von Hamburg und Stettin nach Wien zu machen, nur noch von der Beseitigung einiger untergeordneten Bedenken abhängt. Dagegen wird die erstere Vereinbarung auf mannigfache Schwierigkeiten stoßen, welche, wie wir denken, zwar nicht den Abschluß, wohl aber den Vortheil und Nutzen für den Handelsverkehr in Frage stellen, der zur Zeit erzielt wird und selbst durch Opfer Seitens der kontrahirenden Gesellschaften erkauft werden soll. Der Herr Finanzminister hat jedoch die lebhafteste Theilnahme für das Projekt und dessen endliche Verwirklichung kundgegeben. Die von dieser Seite verwendeten Bemühungen in gebührenden Ehren gehalten, ist es freilich eigenthümlich, daß das Handelsamt außerhalb jeder Beziehung zu der Angelegenheit bleibt, welche wesentlich ein Handels-Interesse betrifft und — bei den sich etwa erhebenden divergirenden Ansichten — für und gegen die sachverständige Mitwirkung eines Vertreters jenes Instituts wünschenswerth erscheinen ließ. Während die Konferenz in Berlin stattfindet, reist der Präsident des Handelsamtes, Herr v. Rönne, in Schleien zur Besichtigung der industriellen Anlagen auf denjenigen Bahnen, die im höheren Interesse des preussischen Handels zur Konferenz berufen sind.

Die am 28. und 29. Juni d. J. in Köln abgehaltene Konferenz der zu einem gemeinschaftlichen Verbande zusammengetretenen Direktionen preussischer Eisenbahnen, um ihre Bestrebungen durch Einmüthigkeit zu fördern und dadurch eben so sehr das eigene Interesse, als dasjenige des die verschiedenen Eisenbahnen benutzenden Publikums zu berücksichtigen, ist von 17 Direktionen besichtigt worden. Die in der Berliner vorangegangenen Konferenz am 11. November v. J. beschlossene Collectiv-Petition wegen Berathung eines neuen Eisenbahn-Gesetzes ist inzwischen an den Herrn Finanz-Minister abgegangen, dagegen werden die Commissions-Berichte rücksichtlich einer Zusammenstellung von Grundsätzen für das neue Gesetz unter Berücksichtigung der seitherigen Erfahrungen, so wie rücksichtlich der Entwurfung eines den Verwaltungen sämtlicher preussischen Bahnen zum Grunde zu legenden Etats erst in der nächsten Versammlung, die im November in Hamburg stattfinden wird, zur Berathung und Beschließung kommen. Einstimmig ist beschlossen worden, die sämtlichen deutschen Eisenbahn-Verwaltungen, namentlich die der königlich hanoverschen und herzoglich braunschweigischen Bahnen zum Eintritt in den Verband aufzufordern und vom nächsten Jahre ab jährlich nur eine Konferenz im Monat Juli einzuberufen. Als Vorlagen für die Konferenz im November sind festgestellt: die Anfertigung eines Geschäfts-Reglements, die Verabredung von Maßregeln zur Erleichterung der direkten Expedition von Personen und Gütern auf mehreren Bahnen, wozu namentlich gleichmäßige Abfertigungsformen und gleichmäßige Bestimmungen hinsichtlich des Freigewichtes für Gepäck u. dergl. gehören, endlich die Feststellung conformer Grundsätze bei Ertheilung der Freikarten sowohl unter den Verwaltungen als an die Eisenbahn-Beamten und dritte Personen.

Seitens der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist eine Submision zur Anlage des elektromagnetischen Telegraphen ausgeschrieben. Die Kosten der Anlage belaufen sich nach einem unterm 29. April d. J. gegebenen Nachweise auf 91,800 Rthl. Nach einem viele Monate hindurch regelmäßigen und prompten Betriebe, zumal nach der in Wahrheit rühmlichen Bewältigung eines großartigen Güterverkehrs, der unserer Provinz eine namhafte Hilfe in der Noth gewährte, ist der Bahn am letzten Sonntage der Unfall passiert, den Extra-Zug nach Lissa erst spät in der Nacht zurückzuführen zu können. Wir kennen die Ursache des Aus springens der Lokomotive, die wieder in die Schienen gebracht werden mußte, nicht, aber wir wissen auch nicht, welche Schuld hierbei die Verwaltung tragen soll, wie dies in Berichten über den Unfall zu lesen war. Es wäre zu viel gefordert, daß der von einer so verunglückten Expedition Betroffene seinen Unwillen mit Rücksicht auf die von der Bahn sonst geleisteten Dienste und die zeitlich behauptete Akkuratheit und Sicherheit verschmerzen sollte. Andererseits aber gebietet die Gerechtigkeit, den Fall für sich allein ohne eine nicht zu begründende Verallgemeinerung zu betrachten und bei dem Vergleich mit anderen Bahnen an die Länge der Niederschlesisch-Märkischen zu denken, welche doch jeden Falls einen wichtigen Maßstab hinsichtlich der Beurtheilung der Zahl von vor kommenden Unfällen liefert. Bei dieser Gelegenheit gestehen wir, daß uns die Anordnung der Direktion, das Anschlagen und Aufhängen von Privat-Bekanntmachungen in den Bahnhöfen nur gegen Entrichtung von 15 Sgr. jährlich für jede Bekanntmachung zu Gunsten der Beamten-Unterstützungskasse zu verstaten, keineswegs gehässig, grausam und lieblos, viel

mehr wohl gerechtfertigt erscheint. Wer den privaten Vortheil der Benutzung des Bahnhofes zu einer perpetuirlichen Annonce genießen und seinen Concurrenten damit zuvorkommen will, mag die durchaus nicht übermäßige Abgabe bezahlen. Der Grund zu einer Befreiung ist ganz und gar unerfindlich.

Der Vorsitzende des Ausschusses der Magdeburg-Röthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft hat eine General-Versammlung auf den 21. d. M. zur Beschlußnahme darüber einberufen, ob die Gesellschaft ihre Eisenbahn, ihr gesamtes sonstiges Vermögen, namentlich ihr Privilegium an die Berlin-Potsdam-Magdeburger Gesellschaft und unter welchen Bedingungen verkaufen resp. cediren, und sich in Folge dieses Verkaufs auflösen, oder, ohne sich aufzulösen, mit der Berlin-Potsdam-Magdeburger Gesellschaft vereinigen solle, sobald nur den Aktionären das Recht gewährt wird, eine Gelbabschindung von 250 Rthl. per Aktie zu verlangen. Nach der Einladung ist die Initiative wegen Ueberlassung der Bahn an die Berlin-Potsdam-Magdeburger Gesellschaft von dem Ausschusse, die Feststellung des Preises von 250 Rthl. vom Direktorium der Magdeburg-Leipziger Gesellschaft ausgegangen. Nun läßt sich zwar auf Seiten der Berlin-Potsdam-Magdeburger Gesellschaft der Wunsch und das begründete Interesse, durch Acquisition der Magdeburg-Leipziger Bahn eine dem eigenen Unternehmen sehr förderliche und fruchtbringende Centralisation auszuführen, wohl denken und nachweisen; desto befremdender aber ist die von Seiten des Gesellschaft-Vorstandes der letzteren Bahn dem Projekte oder, deutlicher gesagt, der Spekulation des Ankaufs bis zur Ergreifung der Initiative kundgegebene Willfährigkeit. In diesem Sinne haben mehrere Aktionäre der Magdeburg-Leipziger Bahn, unter denen wir sehr angesehene und respectable Namen finden, in einer öffentlichen Bekanntmachung erklärt: „es sei nach ihrer Meinung kein Grund vorhanden, die Bahn zu verkaufen, da die günstigen Konjunktoren für sie durch die Vollendung anderer Bahnlinien vermehrt würden. Noch weniger aber wäre eine Vereinigung mit einer Bahn zu rechtfertigen, welche schon mit 5 pCt. Prior.-Aktien bis zu Lit. C. belastet sei. Zu der vom Statute nun zugelassenen Auflösung aber fehlten alle vernünftigen Beweggründe. Zwar habe sich die Majorität der Ausschussmitglieder für die Ueberreignung der Bahn an die Potsdam-Magdeburger Gesellschaft ausgesprochen, doch seien sie — die Unterzeichneten — in ihrer Ueberzeugung von der Ungefehrlichkeit und Unzweckmäßigkeit der Maßregel um so weniger wankend geworden, als der Theil jener Mitglieder, welcher zu den Verwaltungs-Beamten der Magdeburg-Potsdamer Gesellschaft gehöre, an der allseitigen Beachtung des Interesses der Magdeburg-Leipziger Gesellschaft behindert erscheine. Demnach seien sie entschlossen, jedes durch Gesetz und Ehre erlaubte Mittel gegen die Erfüllung einseitiger Wünsche in Anwendung zu bringen und für die den Verkauf oder die Vereinigung zurückweisende Ansicht der Minorität des Ausschusses, aus dem der geh. Kommerzienrath Wucherer mit der öffentlichen Erklärung ausgeschieden, es sei ihm nicht mehr möglich gewesen, die Gesellschaft nach Maßgabe des Statuts zu vertreten, sich offen auszusprechen. Das wirksamste Mittel bestehe in der Anregung sämtlicher Aktionäre zur lebhaften Theilnahme an der bevorstehenden General-Versammlung. Daher ersuchten sie alle mit ihnen einverständliche Aktionäre, entweder selbst oder durch Bevollmächtigte ihre Gerechtsame und ihre Ansicht geltend zu machen.“ Die hier ehrenhaft konstituirte Opposition mit dem Gewichte ihrer Namen und ihrer überzeugenden Sprache wird hoffentlich wenigstens so viel erreichen, daß die General-Versammlung nicht zur bloßen Bekräftigung und Guttheilung der Beschlüsse des Vorstandes erscheinen, sondern Nachsicht, Belege und Gründe von demselben fordern wird. Einen bestimmteren Erfolg wagen wir nicht zu prophezeien, in Berücksichtigung, daß sich der Vorstand, als er beschloß, muthmaßlich satfam gerüstet und vorbereitet hat, um zu schwachen Gründen starke Stimmen in die Waagschale zu legen.

Breslau, 14. August. In der am 10. d. M. stattgefundenen Versammlung homöopathischer Aerzte in Berlin ist zum Versammlungsorte für das nächste Jahr Breslau, und Dr. Lobethal daselbst zum Direktor des Centralvereins für das laufende Jahr gewählt worden.

Theater.

(Donnerstag, neu einstudirt: Hans Sachs, von Deinhardstein.)

Man sollte meinen, ein Drama, das den Titel „Hans Sachs“ führt, werde uns auch einen Blick in die Verhältnisse jener großen Zeit gewähren, deren kräftiger Sprößling der Schuster und Meistersänger Hans Sachs gewesen ist. — Denn wer weiß es nicht, daß dieser Dichter, der Dramatiker des 16ten Jahrhunderts und der früheste in der deutschen Literatur überhaupt, wer weiß es nicht, daß er ein Kind der Reformation gewesen, und daß seine Muse von dem frischen und lebendigen Geist einer Zeitepoche getragen ist, deren

weltbezwingende Idee bis auf den heutigen Tag die Böcker beschäftigt? An Hans Sachs offenbart sich eine der großartigsten Wirkungen der Reformation, — es verschwindet wie im Leben so in seinen Dramen der mittelalterliche Gegensatz von Erde und Himmel, es ist der Begriff der freien Menschlichkeit, der zur Herrschaft gelangt, und so wird der Mensch schlechthin Gegenstand des Drama's, der volle und wahre Mensch, in der ganzen Fülle menschlicher Leidenschaften, in dem ganzen Reichthum menschlicher Situationen. — Man darf nur einen flüchtigen Blick auf die zweihundert dramatischen Stücke des Hans Sachs werfen, um sich zu überzeugen, wie er in der That fast den ganzen Umfang des damaligen reichen, deutschen Lebens, wenn auch nicht erschöpft, so doch berührt und herangezogen, wie er die deutsche Welt aus der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts in seine dramatischen Netze aufzufangen weiß! — Ist man hiernach nicht zur Anforderung an den Dichter des „Hans Sachs“ berechtigt, daß er so viel Respekt vor der Geschichte habe, um uns in seinem Poem zum wenigsten einige charakteristische Züge jener Zeit und ihres Musesohnes zu geben, in entfernter Perspektive mindestens den Fackelglanz jener Periode leuchten zu lassen? — Deinhardstein hatte diesen Respekt nicht. Nur mit Veränderung der Namen kann die ganze Fabel seines Stückes zu jeder beliebigen Zeit spielen. Ein Dichter liebt die Tochter eines reichen Philisters. Dieser will sie allerdings lieber einem Seinesgleichen geben. Da wird der Kaiser herbeigeholt, er legt für den Dichter ein gutes Wort ein, und — die beiden Liebenden heirathen sich. Ohne die Namen „Hans Sachs“ und „Kaiser Maximilian“ hätten wir gegen das Gedicht durchaus nichts einzuwenden; an diese gewichtigen Namen der Geschichte geknüpft, ist's durchaus verfehlt und als eine Versündigung an dem Geschichtsgeiste zu bezeichnen.

Die Vorstellung anbelangend, so freut es uns, über diese ein besseres Urtheil abgeben zu können, als über das Drama selbst. Herr Pätzsch (Hans Sachs) hat den einfachen biedern Ton, das einzige charakteristische Merkmal, recht gut getroffen. Nur in seiner Liebe zur Rathstochter hätten wir ihn etwas feuriger gewünscht. An der Recitation der Verse hätten wir das zu starke Vernehmbarmachen des Reimes zu tadeln. — Fräulein Bernhardt (Kunigunde) hat so einfach wahr und schön gespielt, daß wir uns — wir wollen's nur gestehen — wahrhaft überrascht fühlten. Sie sprach mit Maß und Haltung, und gab dem Charakter ein warmes und lebensvolles Colorit. — Auch die andern Mitwirkenden spielten zur Zufriedenheit.

(Freitag: „Stadt und Land“, die Herren Grois und Scholz aus Wien als Gäste.)

Das Stück ist genugsam bei uns bekannt. Der vielgepriesene Wallner hat sich mit dem Viehhändler aus Ober-Oesterreich ein ewiges Denkmal in Breslau begründet. Heute haben wir dieselbe Partie von Hrn. Grois gesehen, und zweifeln keinen Augenblick, daß selbst die größten Lobredner Wallners eingestehen werden, er halte keinen Vergleich mit Grois aus. Dieser Schauspieler stellt seinen Charakter mit einer Naturtreue und mit so einfachen markigen Zügen hin, wie wir's nur je auf der Bühne gesehen haben. Er hat den „Sebastian Hochfeld“ kräftig und wahr gezeichnet, ein reines Bild ohne den falschen Lünch einer überschwenglichen Sentimentalität, ohne jede Koketterie in dem Vortrag der Couplets. — Das Publikum wurde von der Wahrheit des Spiels zu stürmischen Beifallsbezeugungen fortgerissen, die wir ohne jeden Vorbehalt als wohlverdient bezeichnen müssen. Die mit schönem, klangvollem Organ gesungenen Couplets wurden stets da capo verlangt.

Herr Scholz hat in der weniger bedeutenden Partie des „Faustin“ das Zwerchfell dennoch bedeutend zu erschüttern und fröhliche Heiterkeit zu verbreiten gewußt. — Beide Gäste wurden lebhaft empfangen und zu wiederholten Malen hervorgerufen.

Schließlich müssen wir noch mit einigen Worten des Lobes Fräul. Ubrich erwähnen, die eigentlich zum Operpersonal gehörig, uns jedoch hin und wieder auch im Schauspiel schöne Proben ihres Darstellungstalentes ablegt. Ihre heutige Partie (Clotilde) wurde mit vielem Beifall aufgenommen und verdient Anerkennung.

Madame Meyer (Appolonia) erhielt im Vortrag der Couplets stürmischen Beifall.

* Warmbrunn. Am 12ten d. traf Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Karl Ferdinand unter dem Namen eines Grafen Karl v. Friedeck, von der Schneekoppe kommend, hier ein und nahm im Hotel de Prusse sein Absteige-Quartier. Auch traf am 13ten d. Se. Hoheit der Herzog Gustav v. Mecklenburg-Schwerin hier ein und stieg ebenfalls im Hotel de Prusse ab. Beide hohe Herrschaften werden einige Tage hier verweilen und unser freundliches Thal und seine Berge durchwandern.

Riegitz, 13. August. Unser Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung der hiesigen Regierung: „In

Folge höherer Veranlassung bringen wir nachstehende, von einem als Landwirth bewährten Gutsbesitzer entworfene Anleitung zur Erzielung frühzeitig reisender Kartoffeln, zur öffentlichen Kenntniß: Um frühzeitig, und zwar schon im Monat Juni Kartoffeln zu haben, conservire man eine Quantität sogenannter Nieren-Kartoffeln, welche im vorhergehenden Jahre gewonnen worden, bis zum Monat August, lege sie dann ungeschnitten in der gewöhnlichen Weise, nur mindestens noch einmal so tief und recht weitläufig in die Erde. Die Kartoffel wird noch in demselben Jahre grün und wächst so weit heran, daß sie behackt und beschaufelt werden kann. Sobald der Winter eintritt bedeckt man sie, etwa so wie die Rosen geschützt werden, mit Laub, Streu und dergleichen, unter Anwendung einiger Reiffen und Stengel. Oft hält sich bei dieser Bedeckung das grüne Kraut, zuweilen geht es theilweise, auch wohl ganz verloren, worauf es aber nicht ankommt; nur bei außerordentlicher Kälte leiden die Kartoffeln, und es ist im schlimmsten Falle die Aussaat verloren. Bei einer Aussaat von vier Mezen Kartoffeln zu Anfang August, kann man im Juni des folgenden Jahres auf eine Ernte von 48 Mezen rechnen. Die gewöhnliche Kartoffel kann auf gleiche Weise behandelt werden, reift aber etwa 4 Wochen später als die sogenannten Nieren-Kartoffeln. — Auch kann man den Saamen aus der letzten Ernte entnehmen, indeß erlangt man bei der geringeren Keimfähigkeit in demselben Jahre nur selten noch grünes Kraut, und es tritt dann die Ernte erst Anfang Juli ein. — Diese Art des Kartoffel-Anbaues dürfte vorzugsweise für den unbedittelten Grundbesitzer nützlich sein, weil er im Kleinen sehr leicht auszuführen ist, und zu dem Gewinn von Kartoffeln führt, in einer Zeit, wo die Nahrungsmittel meist theuer werden. — Wir wünschen, daß diese Art des Kartoffelanbaues auch in unserem Bezirke thätige Beachtung finden möge.“

△ Oppeln, 10. August. Trogdem daß seit mehreren Markttagen auch in unserer Stadt die verschiedenen Fruchtarten auf zwei Fünftel der Preise der höchsten Theuerung gefallen sind; so finden sich unsere Mehlmändler doch noch nicht veranlaßt, das Brodtmehl zu einem angemessenen Preise zu liefern, unsere Bäcker aber liefern ihr Gebäck beinahe noch in demselben kleinen Format, wie zu der Zeit, wo der Scheffel über 5 Rtl. kostete. Die stehende Entschuldigung dieser Leute ist die, daß sie das Mehl noch zu den theuern Preisen eingekauft hätten, daher auch nicht eher größere Waare liefern könnten, bis sie damit ausgeräumt haben würden. Wenn nun feststeht, daß sobald die Preise steigen und ihre Vorräthe auch noch so groß sind, die Waare sofort einschrumpft; so beruht überdies die obige Entschuldigung der Mehlmändler und Bäcker auf völliger Unwahrheit, indem am 1. Aug. bei dem Wiedereintritt der Mahlsteuer von Seiten königl. Steuerbeamten fast gar keine Vorräthe gefunden wurden, mithin wenigstens seit jener Zeit schon lauter neues Mehl verkauft und verbacken wird. Um dieser Willkühr zu begegnen, wäre es daher sehr wünschenswerth, wenn von Seiten unserer Ortspolizei nicht bloß alle Vierteljahre, sondern alle 8 Tage Revisionen stattfänden und deren Resultat durch das Stadtblatt veröffentlicht würde. Von besonderer Nothwendigkeit aber würde es sein, wenn sich unser Herr Polizei-Dirigent manchmal so einer Revision persönlich unterzöge, um da, wo es nöthig, durchgreifend einzuschreiten. — Dem Uebel dürfte indeß nur durch Errichtung einer städtischen Brotbäckerei für notorisch Arme zum Selbstkostenpreise, wie sie bereits an andern Orten bestehen, abgeholfen werden. Durch Bekanntmachung der Lage wird immer nur wenig erreicht werden, weil sich die Bäcker zu gut unter einander und auf ihren Vortheil verstehen.

u. a. Neu-Berun, 7. August. So abgeschlossen unser Ort und unsere ganze Umgegend von dem geistigen, regen Leben der Provinz ist, eben so steht sie auch in materieller und vegetativer Hinsicht weit zurück hinter dem gegenwärtigen Zustande des nördlichen Schlesiens. Beides hat seine natürlichen Gründe. Die ganze Lage unseres Landzipsels, seine Entfernung von einer großen, lebensvollen Stadt, die nachtheiligen Einwirkungen des slavischen Elements auf die Entwicklung einer gesunden, germanisch-völksthumlichen Lebens-theorie; das kalte, ungesunde Weichsel- und Karpaten-Klima und die dadurch sehr verspätete Ernte, sowie noch manches Andere ist die eben so wahre, als traurige Ursache unseres Rückstandes. Aber noch trauriger ist es, wenn sich zu dieser natürlichen Ursache (wenigstens gilt dies von unserem materiellen Uebelbefinden, von dem wir auch sprechen wollen) noch die Kunst, die Spekulation gesellt. Wie aus einem fernen Utopien, wie aus einem gefabelten Wunderlande klingen die Nachrichten aus dem nördlichen Schlesien, aus dem gesammten Deutschland zu uns herüber, die Nachrichten von dem endlichen Fallen der enormen Getreide- und Viktualienpreise, von dem endlichen Aufathmen des vom Hunger niedergedrückten Volkes — wir lesen, hören und staunen. Bei uns ist Alles so theuer geblieben, als es in der schlimmsten Zeit der letzten Noth gewesen. Namentlich gilt dies von unsern hiesigen

Bäckerwaaren. Man erstaunt über die außerordentliche Nettigkeit unserer frischen Brote und unsere Semmeln liefern den Beweis, wie weit es eine spekulative Industrie in der Fabrikation kleiner Kunstfachen bringen kann. Ein Becken, der sechste Theil einer am heutigen Tage gekauften frischen Silbergroschensemmel wog netto $1\frac{5}{16}$ Loth und hatte etwa die Größe einer mittelmäßigen wälschen Nuß! — Aus dem nur drei Meilen von hier entfernten Städtchen Nikolsai erfahren wir, daß daselbst die Silbergroschensemmeln gegenwärtig bereits 14 Loth wiegen und sicherlich werden die dortigen Bäcker nicht aus alleiniger Nächstenliebe, ohne Beachtung eines ihnen aus derselben entspringenden beträchtlichen Schadens, die Semmeln beinahe noch einmal so schwer backen, als die unsrigen sind, sondern, wie natürlich bei ihrer Bäckerei auch ihre Rechnung finden wollen und gewiß auch zu finden wissen. — Der Grund aber von dieser Uebertheuerung eines so wichtigen Magenbedürfnisses ist der Mangel jeder Konkurrenz, indem wir hierorts nur einen Bäcker haben, der ohne alle Furcht vor einer niederhaltenden Konkurrenz, im Bewußtsein seiner Einzigkeit, die Neu-Beruner ganz ruhig in den Sack hinein und aus demselben (wenigstens ihr Geld) herausbacken kann. Zum Glück soll aber, wie wir hören, unter den Neu-Berunern ein Komplott gegen diese Art Bäckerei auf dem Wege sein, dessen Ziel die eigene, häusliche Beschaffung der nöthigen Backwaaren ist.

(Riegitz.) Im Bezirk des Oberlandes-Gerichts in Glogau wurden befördert: der Oberlandesgerichts-Assessor Runk zu preussisch Stargard, durch Verleihung einer etatsmäßigen Assessorstelle bei dem Land- und Stadtgericht in Lauban; die Oberlandesgerichts-Auskultatoren Mosig und Heple zu Referendarien. Entlassen: der Oberlandesgerichts-Referendarius Gnnicht aus dem unmittelbaren Staatsdienst, mit Vorbehalt des Wiedereintritts in denselben, sowie des Ranges und Titels, bei definitiver Annahme von Gerichts-Ämtern.

Mannigfaltiges.

— * (Unfehlbares Mittel, das kalte Fieber zu heilen!) Vor vielen Jahren hielt sich im preussischen Staate ein französischer Offizier auf, der bei einem Arzte wohnte. Derselbe wurde später gefährlich krank, und theilte kurz vor seinem Tode demselben aus Dankbarkeit für seine treue Pflege nachstehendes Mittel gegen das Fieber mit. Der Arzt wählte das Mittel bei seinen Fieberkranken an, und war über die schnelle Heilung erstaunt. Der französische Offizier hatte den Arzt verpflichtet, dieses Rezept nur für seine Praxis zu benutzen und es niemand Anderem mitzutheilen. Ob dies menschenfreundlich gehandelt war, will ich dahin gestellt sein lassen. Der Doktor hielt sein Versprechen, doch war es nicht zu vermeiden, da das Medikament in der Apotheke angefertigt wurde, daß der Apotheker es auch erfährt, und auf diese Art ist das Rezept bekannt geworden. — Wie schwer sich Fieber kuriren lassen, wird jeder wissen. Im Jahre 1827 lag $\frac{1}{4}$ des hiesigen Militärs in den Lazarethen, denn Reconvallescenten und Wiedergenesene waren sehr wenige, und Manche haben sich noch Jahre lang mit dem Fieber herumgetragen. — Als Gegenmaß führe ich an, daß 3 meiner Geschwister von nur einmaligem Gebrauch dieses Medikaments total vom Fieber befreit wurden, ja sogar eine Schwester von mir, die nahe daran war, die Wassersucht zu bekommen, wurde sofort vom Fieber verlassen.

R e z e p t.

$2\frac{1}{4}$ Loth Aloes sicotinae.	$\frac{1}{4}$ Loth Rad. Gentianae.
$\frac{1}{4}$ „ Agaricus.	$\frac{1}{4}$ „ Theriac Venetianae.
$\frac{1}{4}$ „ Rad. rhei.	$\frac{1}{4}$ „ Rad. Zedoariae.
$\frac{1}{4}$ „ Amomiac.	$\frac{1}{4}$ „ Crocus orientalis.

Hierauf gießt man 2 schlesische Quart starken Korn-Branntwein und läßt es 13 Tage in gemäßigter Wärme stehen, dann kann man es sogleich gebrauchen. Wenn das Fieber sich das dritte Mal einfindet, aber durchaus nicht früher, so nimmt man, wenn nach dem Frost die Hitze sich einfindet, einen Eßlöffel voll von dieser Medizin, und es wird selten nöthig sein, noch ein zweites Mal einzunehmen, weil in der Regel das Fieber schon nicht mehr wiederkommt. — Wie viele Leute auf dem Lande leiden am Fieber, und ein Arzt ist schwer zu haben, wie gut und zweckmäßig würde es sein, wenn jeder Gutsheer von diesem Medikamente eine Quantität vorrätig hätte, um sich, seine Familie und die Dorfbewohner von dieser sonst so langwierigen und gefährlichen Krankheit baldigst befreien zu können.

N — n.

— (Zürich, 8. August.) Gestern fand, wie wir angekündigt hatten, die Eröffnung der ersten Sektion unserer Nordbahn, der beinahe fünf Stunden ($4\frac{9}{10}$ St.) langen Strecke von Zürich bis Baden statt.

Handelsbericht.

Breslau, 14. August. In der abgelaufenen Woche waren die Nachrichten von England und von Stettin die Hauptmomente, deren wir Erwähnung thun müssen. Die Bank von England hat den Diskonto für 2 Monat Papiere auf $5\frac{1}{2}\%$

Zweite Beilage zu № 189 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 15. August 1847.

für längere Sichten, bis zu 3 Monate, auf 6% zu erhöhen sich genöthigt gesehen, mehrere Fallissements waren bereits die Folge der Geldklemme, und die Course sind, wie natürlich, dort bedeutend gesunken. In Paris haben diese schlimmen Ereignisse einen sehr niederdrückenden Eindruck hervorgebracht und auch da sind die Course gefallen. Die Folgen des Rückganges der Getreidepreise haben sich in Stettin eingestellt, einige ausgebrochene Fallissements an diesem Plage, dem bereits eins in Hamburg folgte, sowie die Nichterfüllung der Verbindlichkeiten von Seiten eines großen Magdeburger Hauses, dies Alles brachte in dem Handelsstand im Allgemeinen eine große Missstimmung hervor, welche die Anlust zu Spekulationen wieder erhöhen mußte. Die Geschäfte dieser Woche waren deshalb nicht bedeutend und bieren sonach wenig Stoff zu Berichten. — Die Preussische Bank hat ihre gewöhnliche Monats-Uebersicht geliefert, aus der wir nur die bedeutende Verringerung der Lombard-Darlehen gegen die Uebersicht des Monats Juni um mehr als 2,000,000 Thlr. hervorheben, weil sie einen Beweis für den sehr günstigen Zustand unseres Geldmarktes liefert, der jedenfalls, würden die oben mitgetheilten Ereignisse nicht dagegen, eine Steigerung unserer Fonds- und Aktien-Course bewirkt hätte. — Das Wetter ist endlich freundlicher geworden und gestattet jetzt dem Landmann, das Getreide in die Scheuern zu bringen; der Ertrag der Ernte ist, wie es sich immer mehr herausstellt, ein durchgehends günstiger, wenn auch nicht ein so großer, wie man vielfach glauben machen will. Die Kartoffel-Krankheit flößt noch immer Besorgnisse ein, doch haben die Berichte für jetzt eine größere Ausdehnung unter den Spätkartoffeln nicht gemeldet, und wir glauben wohl annehmen zu können, daß der Ertrag an gefundenen Kartoffeln noch immer ein größerer ist als er voriges Jahr war, weil die Quantität, welche im Ganzen gewonnen werden wird, die vorjährige bedeutend übersteigt. — Das schöne Wetter hat die Landleute vom Dreschen zurückgehalten, weshalb im Laufe der Woche die Zufuhren von Getreide nur mäßig waren; ein Ueberschuß über den ferneren Gang des Geschäfts läßt sich nicht früher bilden, bis das Geschäft einen regelmäßigen Gang bekommt und die Zufuhren nicht vom Wetter und den Ernte-Arbeiten abhängen. Heute war die Zufuhr ausnahmsweise stärker, weshalb die Preise gegen gestern eine kleine Erniedrigung erfuhren.

Von Weizen wird nur neuer gelber angeboten, welcher a 82½, 88 bis 97½ Sgr. Käufer fand, weisse Waare kommt höchst selten vor und würde a 85 bis 100 Sgr. schwerlich Käufer finden. Leider zeigt sich wieder viel Bruchwaare. Roggen war im Laufe der Woche auf 58—65 Sgr. gegangen, mußte aber heute, da die Zufuhren stärker waren, billiger erlassen werden und stellte sich auf 55—63 Sgr. Auf Lieferung im Frühjahr wurden 200 Wispel a 44 u. 44½ Rtl. verkauft. Russische Waare würde zu 65 Sgr. zu haben sein, findet aber für jetzt keine Reflektanten.

Gerste, welche bis auf 50 Sgr. in Folge einiger Nachfrage für's Gebirge gestiegen war, ging wieder zurück und wurde heute a 36—45 Sgr. verkauft, was dem letztwöchentlichen Preise ziemlich gleich kommt.

Hafer war bis 28—32 Sgr. gestiegen und stellte sich heute auf 25—28 Sgr., mittlere Qualität wird a 26½ Sgr. verkauft.

Mit Raps ging es täglich höher, die Kauflust ist zwar nicht allgemein, doch groß genug, um bei den außergewöhnlich hohen Zufuhren eine Steigerung hervorzubringen; für Loco-Waare zahlte man heute 87—93½ Sgr. und für September bot man aber vergebens bis 95 Sgr.

Winter- und Sommer-Raps kommt nur selten vor, ersterer findet a 86 und 87 Sgr., letzterer a 75—78 Sgr. Abnehmer.

Da im Laufe der Woche die Hamburger Berichte für Kleesaaten animierter lauteten, so wurde auch hier die günstige Meinung und die Kauflust gehoben, um so mehr, da es sich immer sicherer herausstellt, daß die Ernte in weisser Saat, sowohl in Quantität als in Qualität, ein schlechtes Resultat liefert. Gestern kam es von Hamburg stiller und war deshalb die Stimmung heute auch hier matter. Wir notiren für rote Saat, fein bis extra fein 10½—12 Thlr., mittel bis fein mittel 9—10½ Thlr., weisse Saat fein bis extra fein 12½—14½ Thlr., mittel bis fein mittel 11¼—12½ Thlr., für neue weisse Saat wird bis 10 Thlr. gefordert.

Mit Spiritus blieb es im Laufe der Woche matt, nur Kleinigkeiten finden Abnehmer und da die Zufuhr den Bedarf etwas übersteigt, so erniedrigte sich der Preis langsam bis auf 11½ Thlr., wozu Einiges verkauft, Mehreres aber offerirt blieb. Auch Lieferung für Oktober, November, Dezember wird 9 Thlr., Oktober bis inclusive März 8½ Thlr. geboten.

Die steigenden Raps-Preise ermutigen die Eigener von Rübsöl immer mehr, weshalb sie aus ihrer bisherigen Forderung bestehen bleiben. Der Umlag im Laufe der Woche war sehr geringfügig; für Loco-Waare ist heute 11½ Thlr. Gld., für September- und Oktober-Lieferungen 11¼ Thlr. Gld., für letztere wird 12 Thlr. gefordert.

Süßerheide, 9½ Thlr. Br., 9½ Thlr. Gld. Russisches Mehl ohne Handel, von halbgefeibtem gingen a 2½ Thlr., feingefiebt a 3¼ Thlr. Kleinigkeiten ab. Sink loco 5½ Thlr. bez.

Niederschlesische Zweigbahn.

Auf der Niederschlesischen Zweigbahn sind im Monat Juli d. J. zwischen Glogau und Hansdorf 11002 Personen für 4918 Rtlr. — Sgr. 7 Pf. befördert worden.

Die Einnahme für Güter-Transport, Gepäc-Ueberfracht, Vieh- und Equipagen-Transport, so wie an Extraordinaria betrug 2407 = 23 = 9 =

mithin zusammen 7325 Rtlr. 24 Sgr. 4 Pf.

Verzeichnis

derjenigen Schiffer, welche am 13. August Glogau stromaufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Labung	von	nach
Fr. Andree aus Magdeburg,	Güter	Magdeburg	Breslau.
St. A. Bensch aus Magdeburg,	dto.	dto.	dto.
Leichter Rühr aus Boyabel,	dto.	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oeberbrücke ist heute 8 Fuß 6 Zoll. Windrichtung: Osten.

Berichtigung. In dem Artikel Königsberg, 9. August in der gestrigen Zeit. soll es heißen, daß die Dampfschiffahrt zwischen Königsberg und Stettin von zwei (nicht einem) Dampfschiffen wird besorgt werden. Das Passagiergeld ist auf sechs (nicht auf 7) Rthlr. festgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 23. Juli 1847 über die Verhältnisse der Juden, welches hier in Folge der Verordnung vom 3. April 1846 mit dem 16ten d. M. in Kraft tritt, ist unter Zuordnung des erforderlichen Mithersonals dem Stadtgerichts-Rath Schwürz die Beglaubigung der Geburten, der Ehen und der Sterbefälle mit der in dem allegirten Gesetze enthaltenen Befugniß und Verpflichtung aufgetragen. Zur Erledigung der bei ihm zu formirenden Anträge ist an jedem Tage, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, die Zeit von 11 bis 1 Uhr Vormittags im Notariats-Zimmer festgesetzt. Wir benachrichtigen die Mitglieder der hiesigen jüdischen Gemeinde von dieser Anordnung. Breslau, den 12. August 1847.

Königl. Stadtgericht. I. Abtheilung.

Die Dauermehlmühle zu Thiergarten bei Ohlau

ist in jüngster Zeit manchen Besprechungen und Vorwürfen unterworfen worden, worunter oben die Beschuldigung steht, daß sie, wie alle derartigen Institute, den Preis des Getreidemarktes ungebührlich in die Höhe triebe. Die Unverständigkeit dieser Anklage liegt auf der Hand, denn was würde aus der Bevölkerung werden, wenn nur Mühlen existirten, die das gebotene Getreide um die Meße vermahlten, wie in der alten, guten Zeit. Wenn es also im Interesse des Publikums liegt, daß die Mehrzahl der Mühlen für den Mehlverkauf arbeiten, so ist es wohl gleichgültig, ob sich eine große derartige Anstalt oder zwanzig kleine mit dem nöthigen Bedarfe versehen. Es wird sich demnach fragen, wie die Ohlauer Mühle sich beim Mehlverschleiß gerirt hat und da führe ich denn, aus den mir vorliegenden Preiscouranten vom Mitte Juni d. J. folgenden Auszug der begehrtesten Mehlsorten im Preise nach Silbergrößen an:

Ohlau, Briesg, D. Hammer, Biegnig, Bunzlau,				
Weizen, fein gelb	210	220	210	253 245½
= schwarz	68	80	88	90 68
= Kleie	40	50	74	68½ 54
Roggen, mittel	154	162	196	225 219
= gemengt	162	180	—	236 216
= Schroot	144	170	175	— —
= Kleie	54	68	88	85 54

Bedenkt man, daß die Ohlauer Mühle, um nicht durch ihre Ankäufe den Preis zu steigern, im Jahre 1846 gegen 15,000 Scheffel Weizen aus Bromberg, und 10,000 Scheffel Roggen aus der Mark und Pommern bezogen hat, daß sie in heuriger Nothzeit 204 Wispel per Eisenbahn und 200 Wispel zu Schiffe hat kom-

men lassen, daß ferner der Verkauf nur zu 25 Pfund erfolgte, damit möglichst viel Consumenten theilhaftig werden konnten, so muß man erinnern, daß diese Anstalt — die doch kein Wohlthätigkeits-Institut ist — Alles gethan hat, was billigerweise erwartet werden konnte. Da die dortigen Beamten zum Theil auf Lantime gesetzt sind, so war es gewiß ehrenwerth, daß von ihnen die Anträge auf Preisermäßigung zu einer Zeit geschah, wo die höchsten Preise überall gern bewilligt wurden. Uebrigens kann der Andrang des Publikums als die beste Kritik gelten und wirklich kamen in Folge der billigeren Preise Leute von entlegenen Gegenden zu Fuße her, weil sie selbst beim Ankauf eines Viertelcentners dennoch so viel gewannen, daß ihre Reise mit mehr als doppeltem Tagelohne salarirt wurde. Ich habe diese Thatsachen, die mir genau bekannt wurden, um so mehr veröffentlichen wollen, als ich in gar keiner Geschäftsverbindung mit dieser Mühle, also ganz parteilos bin. Hünern, den 12. August 1847.

Graf Hoyerden.

(Eingefandt.)

Als Beitrag zur Geschichte des Pferdefleisch-Essens aus Oberschlesien.

Auf einem herrschaftlichen Vorwerke ohnweit Ratibor ließ der dortige Amtmann sein üppiges Kartoffelland durch Pferde behäufeln. Einer, der bei dieser Arbeit beschäftigten Hofknechte, hieb mit einem Beil (da sein Pferd am Ende der Seilen nicht von selbst in die nächstfolgende einbiegen wollte) demselben böswilligenweise den Hinterfuß unter dem Kniege lenke durch, daß der Fuß nur noch an der Haut in den Sehnen hängen blieb. Der herbeigerufene Thierarzt erklärte die Beschädigung als incurabel, das Pferd aber für kern gesund. Das ganze Hofgesinde bebauerte, daß das schöne, fette und beste Arbeitspferd erstochen werden müsse. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Amtmann den Leuten, welcher sich je derzeit bemüht, gefälschte Vorurtheile beim gemeinen Manne auszurotten, daß er recht gern bereit sei, das Fleisch von dem zu erscheidenden Pferde dem Gesinde zu schenken, wenn sie es essen wollten. Das Erstaunen der Umstehenden war nicht gering, und es äußerten einige:

Pferdefleisch könnte man nie essen, da, wie bekannt, das Pferd einen Teufelsfuß hätte, und da könnte man den bösen Geist mit essen, weil man doch den Teufel auch mit einem Pferdefuß malte. — Dies sei bloß Vorurtheil, das Pferdefleisch könne ganz gut in solchen theueren Jahren und Hungersnoth gegessen werden, und er würde zum Beweise selbst mit mehreren dazu geladenen Gästen Fleisch von diesem Pferde essen. Der Amtmann schlug die Zubereitung des Pferdefleisches der Hausfrau vor, und die geübte Köchin ging den Vorschlag sogleich ein, und bereitete den zu diesem Zweck geladenen Gästen einen vorzüglichen, wohlriechenden Pferdefleischbraten, Koteletts mit einer Zitronen-Sauce und à la Roiboeuf zu, an welchem Abendessen 6 Mann und 4 Damen mit einem hinzugekommenen Jungenlehrer Theil nahmen. Das Erstaunen des Hofgesindes war nicht gering, als sie durch die Fenster der Amtmanns-Wohnung sahen, daß das Pferdefleisch aus der Küche zubereitet mit vielem Appetit von den Anwesenden wirklich verzehrt wurde. Das Resultat dieses Pferdefleischessens ist: daß sich das Pferdefleisch als gepöckelt und gekocht, oder als frisch gebraten am besten zum Verspeisen eignet,

da dasselbe mit Wasser frisch gekocht sehr zähe bleibt und die Suppe davon, wie die von einem Schwarzhafen aussieht. Das Roiboeuf ist auch zu hart und nicht zu empfehlen.

(Eingefandt.)

Breslau. Troßdem die früheren hohen Getreidepreise sich weit unter die Hälfte ermäßigt haben, so ist doch das Brot bisher nur unbedeutend größer geworden und scheinen die hiesigen Bäcker das Publikum auf eine förmliche Geduldsprobe stellen zu wollen. Hiergegen müssen Repressalien ergriffen werden und zwar durch Anlage von Familienbäckereien, deren einige in jedem Viertel der Stadt genügen und im Stande sein würden, ein Bäcker-5 Sgr.-Brot um 2 Sgr. zu liefern. Geeignete Vorschläge in diesen Blättern würden die schnelle Einigung und Ausführung bald herbeiführen, indem es dem Familienvater gewiß nicht gleichgültig sein kann, statt vielleicht 8 Sgr., täglich 20 Sgr. auf Brot ausgeben zu müssen. ch.

Breslau, den 13. August. Am 22 d. wird Herr Prediger Vogt herr Vormittag, Herr Prediger Ronge Nachmittag hier; Herr Prediger Wilhelm an demselben Tage in Bernstadt, am 23 in Namslau; Herr Prediger Hoffrichter am 26 in Hirschberg und Herr Candidat Glas am 22 in Trebnitz christkatholischen Gottesdienst halten. B.

Wohnungen,

am Raschmarkt 47, im Hause der Hirtischen Buchhandlung, welche sich durch helle, freundliche, trockene und bequem eingerichtete Räume auszeichnen, sind an stille Familien zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

Die Wohnungen bestehen aus 2 Zimmern, 1 Alkove und Küche, aus 3 Zimmern, 2 Alkoven, Küche und Glas-Entree, aus 4 Zimmern, 1 Alkove, Küche und Speisekammer, aus 5 Zimmern, 2 Alkoven, Küche, Speisekammer und Glas-Entree. Zu jedem dieser Quartiere gehört ein Holzkeller und eine Bodenkammer. Die Preise der Wohnungen betragen je nach ihrer Größe 100 Rtlr., 110, 120, 130, 140, 150 bis 200 Rtlr.

Auch eignen sich zwei der obigen Quartiere besonders zu einem Comtoir, in Verbindung damit, oder auch getrennt, sind 2 geräumige Keller als Lagerraum für trockene Gegenstände abzulassen.

Ferdinand Hirt.

Bei jeder Witterung von Julius Rosenthal,

Lichtbild-Portraits

Aufnahme im Zimmer

im Brill'schen Atelier, Ring Nr. 42, Schmiedebücke-Gasse.

Hiermit erklären wir unaufgefordert, verbreitete Meinungen zu widerlegen, daß das bis jetzt von Herrn Bolke in Breslau gewalzte Zinkblech in allen Nummern und Dimensionen keinen andern derartigen Fabrikaten nachsteht. Die unterzeichneten Meister des Klemptner-Mittels:

Sennig, Amts-Altmeister, im Auftrage.

Seinzel, Grünhase, Klesch, Wisse, Diedrich, Georgi, Ripke, Hanke, Jonis, Vogt, Schön, Witz u. a. m.

Morgen erscheint Nr. 8 der „Evangelischen Zeitblätter“

herausgegeben von Senior Krause, Archidiaconus zu St. Bernhardin in Breslau.

Inhalt: Ueber das sogenannte apostolische Symbolum. — Die evangelische Gemeinde zu Strausenei in der Grafschaft Glatz. — Kirchliche Nachrichten. (Breslau, Anna in der Grafschaft Mark, Magdeburg, Rom.) — Preis für 6 Monate 7½ Sgr.; für das ganze Jahr 15 Sgr. — Alle Buchhandlungen und kgl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Die Verlagsbuchhandlung **Graf, Barth und Comp.** in Breslau.

Theater-Repertoire.
Sonntag: „Eulenspiegel“, oder: „Schabernack über Schabernack.“ Pöffe mit Gefang in 4 Akten von Joh. Nestroy, Musik von Ad. Müller. Eulenspiegel, Herr Scholz, vom k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt in Wien, als 2te Gastrolle.
Montag: „Douna Diana“, oder: „Stolz und Liebe.“ Lustspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Don A. Moroto von West. — Don César, Herr Pätzsch, vom k. k. ständ. Theater in Prag, als Antrittsrolle.

Verlobungs-Anzeige.
 Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann **Hrn. Louis Kalmus** aus Bojanowo, zeigen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an:
E. S. Jacoby und Frau.
 Posen, den 12. August 1847.

Verlobungs-Anzeige.
 Die heute stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Caroline** mit dem Hrn. **Julius Moriz Rende** aus Frankfurt a/D., beehren wir uns, Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Kunowo, den 9. August 1847.
Schie Tasse und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Caroline Tasse.
Julius Moriz Rende.

Entbindungs-Anzeige.
 Heute wurde meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden.
Festenberg, den 12. August 1847.
Dr. Birkenfeld.

Entbindungs-Anzeige.
 Die heute Morgen 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Louise**, geb. **Selle**, von einem starken Knaben, beehrt sich, Freunden und Bekannten, hiermit ergebenst anzuzeigen:
S. Dietrich.
Breslau, den 14. August 1847.

Entbindungs-Anzeige.
 (Statt besonderer Meldung.)
 Theilnehmenden Freunden die ergebene Anzeige, daß meine Frau **Emilie**, geb. **Hering**, heute Nachmittag von einem gesunden munteren Mädchen leicht und glücklich entbunden wurde.
Breslau, den 13. August 1847.
E. G. Grütner.

Entbindungs-Anzeige.
 Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Cäcilie**, geb. **Sander**, von einem gefunden Knaben, zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden, anstatt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.
Brieg, den 13. August 1847.
Dr. Schwand.

Entbindungs-Anzeige.
 Die heute früh glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Johanna**, geb. **Rehboldt**, von einem gefunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 9. August 1847.
B. Brundow,
 Königl. Regier.-Kondukteur.

Todes-Anzeige.
 Am 11ten d. Abends 9 Uhr entschlief sanft meine geliebte Frau **Rosalie**, geb. **Kronenberg**, in dem Alter von 42 Jahren. Wer die Dahingeshedene gekannt, wird meinen großen Schmerz ermessen können.
Breslau, 14. August 1847.
Philipp Meyer,
 im Namen seiner Kinder und Verwandten.

Todes-Anzeige.
 Das heute Abend acht Uhr erfolgte sanfte Ableben der verewitteten Kreischmer-Ältesten Frau **E. S. Klose**, geb. **Bierteil**, an den Folgen eines rheumatischen Fiebers im 77sten Lebensjahre, zeigen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an:
 die Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. August 1847.

Im Eichenwalde zu Pöpelwitz
 heute, Sonntag: erste große Vorstellung nebst Feuerwerks-Szene und bengalischer Beleuchtung des Waldes. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr.
Schwiegerling.

Wintergarten.
 Heute, Sonntag den 15. August, **großes Nachmittag- u. Abend-Concert** nebst Illumination des Gartens. Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weiß-Garten.
Sonntag großes Concert der **Breslauer Musik-Gesellschaft.** Unter andern kommen folgende Piecen zur Aufführung: Ouverture und Terzett aus der Oper der Freischütz, Finale des ersten Aktes aus der Oper Don Juan und auf vieles Verlangen das große Local-Potpourri.
Ein Sommertag in Breslau, mit vollständiger Beschreibung.
Montag großes Abend-Concert.

Elisenbad,
 heute, Sonntag den 15ten August, **Concert und Garten-Beleuchtung.** Anfang des Concerts 4 Uhr.

Liebig's Garten,
 heute, den 15. August, **großes Militär-Concert.** Entree für Herren 2½ Sgr. Damen frei.
A. Kugner.

Zum Blumenfranzfest,
 heute Sonntag den 15. August, ladet ergebenst ein:
Goldt,
 Cafetier in Grüneiche a. d. D.

Neueste wirklich empfehlenswerthe Musikalien.
 In meinem Verlage erschien so eben:
Grand Galop de chasse
 pour le Piano
 par **Mlle. la Comtesse Emmy de Pinto.**
 10 Sgr.
 Ihre Majestät die Königin hat die Dedication dieses Musikstücks anzunehmen geruht.
Ave Maria
 für Sopran, Alt, Tenor u. Bass
 von **Bruno Schneider.**
 5 Sgr.
 Von demselben Componisten erschienen bei mir im vorigen Jahre:
Sechs Lieder
 für 1 Singstimme mit Pianoforte,
 17½ Sgr.
 welche der passenden Texte und leichten Ausführbarkeit wegen bei Lehrern und Anfängern im Gesange allgemeinen Beifall gefunden haben.
Schweremuth.
 Für 1 Singstimme mit Pianoforte
 von **J. Wurga.**
 5 Sgr.
 Der hier noch im besten Andenken stehende Sänger bringt mit diesem, aus dem Herzen zum Herzen tönenden Liede den Gesangs-Dilettanten eine Gabe dar, wofür sie ihm aufs innigste Dank wissen werden.
 Die elegante Ausstattung sämtlicher Stücke macht sie zu Geschenken vorzüglich geeignet.
O. B. Schuhmann,
 Musikalienhandlung und Leih-Institut,
 Albrechts-Strasse Nr. 53.

Neueste Tänze und Märsche für Piano,
 so eben angekommen bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau:
Gungl, Joh., Nawa-Lieder. 15 Sgr.
der. Walzer.
Sommerlust-Polka. 7½ Sgr.
Strauss, J., Op. 202. Eisele- und Beisele-Sprünge. 5 Sgr.
Wieprecht, W., Marsch der Berliner Schützengilde. 7½ Sgr.
F. E. C. Leuckart,
 in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Antiquar Singleton, Schuhbrücke Nr. 27, offerirt: Beckers Weltgeschichte, 7te Aufl., 14 Thle., Edpr. 12, f. 6½ Rthl. Mosch, Heiquell. Schlesiens, m. K., L. 3, f. 1½ Rthl. Gehlers physikal. Wörterb., 6 Krzbd., L. 16, f. 3½ Rthl. Richters spezielle Therapie, 8 Krzbd., L. 24, f. 4 Rthl. Dess. Wanderarzneikunst, 3te Aufl., m. K., 7 Krzbd., L. 11, f. 3½ Rthl. Gerichtsordn. m. gr. Dr., 3 Krzbd., 1822, 3 Rthl. Kriminalrecht m. gr. Dr., 1 Rthl. Erg. u. Erl. d. pr. Gesetzb. (S. M. W.) Hypoth. u. Depos.-Ordn. L. 3½, f. 2 Rthl. Daff. Supplementb. z. Ger.-, Depos.-, Bergw.-, St.- u. Agr.-Gesetzb., L. 4, f. 2 Rthl. Werke Friedr. d. Großen, 12 Krzbd., L. 15, f. 2½ Rthl. W. elands sämtl. Werke, 48 Bde., Epz. 1824, L. 14, f. 6½ Rthl. Carus Gynäkologie, 2 Thle., 2te verm. Aufl., L. 6, f. 2½ Rthl. Dess. Physiologie, 3 Thle., L. 8, f. 2 Rthl. Bücher und Kunstf. jeder Art werden stets gekauft.

Neueste Compositionen für Gesang mit Piano,
 so eben angekommen bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau:
Balfe, M. W., Les Soirées des Londres. 7 Ariettes. Nr. 1—7. (à 10 Sgr.)
2 Balladen (aus dem Irischen). 15 Sgr.
Evers, C., Op. 40, Schill-lieder (von Lenau). 20 Sgr.
Op. 41, Sechsgedichte f. Alt (oder Bass). 1 Rthl.
Franz, R., Sechs Gesänge. 20 Sgr.
Haslinger, C., Das Bächlein. Lied f. Tenor (oder Sopran). 20 Sgr.
Op. 45, An den Frühling. Lied f. Tenor (oder Sopran). 10 Sgr.
Hoven, J., Op. 40, Fünf neue Gedichte v. Heine. 20 Sgr.
Kücken, F., Op. 42 (Nr. 4), Kitty (Gedicht von Heine) f. Bass. 15 Sgr.
Lachner, F., Op. 84, Sieben Lieder f. Bass (oder Alt). 1 Rthl. 5 Sgr.
Vivenot, R. v., Op. 16, Erinnerung ans Schwarzbühl. 2 Gedichte in österreichischer Mundart. 15 Sgr.
F. E. C. Leuckart,
 in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Bekanntmachung.
 Nach höhern Orts ergangener Bestimmung sollen die dem königl. Fiskus gehörigen, auf der Sandstraße sub Nr. 1 und auf der Breitenstraße sub Nr. 45 hieselbst belegenen Münzgebäude, bestehend in:
 1) einem Haupt-Vordergebäude,
 2) einem Haupt-Hintergebäude,
 3) zwei bewohnbaren Hofgebäuden,
 4) einem Remisengebäude,
 5) dem früheren Werkgebäude,
 6) einem Häuschen, der früheren Schmelzer-Wohnung und
 7) einem Holzschuppen,
 einschließlich des Hofraums, so wie auch ein dazu gehöriger und mit diesen Grundstücken in Verbindung stehender Garten, letzterer jedoch besonders, öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden. Hierzu ist ein Termin auf den 15. September d. J., Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr in dem königl. Regierungsgebäude hieselbst vor dem königl. Regierungs-Referendarius Dr. Aschenborn anberaumt worden, in welchem zahlungsfähige Kauflustige sich einzufinden, ihre Gebote abzugeben und bewilligten Zuschlag zu gewärtigen haben.
 Die Kaufbedingungen, so wie auch der Situationsplan und Hypothekenscheine können zu jeder Zeit während der Amtsstunden in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden. Die vorgenannten Grundstücke liegen längs des Ohlauflusses, grenzen auf zwei verschiedenen Seiten an belebte Straßen und würden sich daher besonders zu Fabrikanlagen eignen.
Breslau, den 8. August 1847.
 Königl. Regierung.
 Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Haus-Verkauf.
 In einer der größten Provinzial-Städte an der Ausmündung der Eisenbahn ist ein am Markt gelegenes, im besten Baustande sich befindendes Haus unter sehr annehmbaren Kauf-Bedingungen zu verkaufen. Nähere Mittheilungen giebt der Commissionär **Rahner** in Schweidnitz.

Öffentliche Bekanntmachung.
 Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 30. September 1845 verstorbenen königlichen Lieutenanten a. D. und Rittergutsbesitzer Gottlieb Wilhelm Leopold Eduard von Sflug auf Groß-Wangern, Wohlfauer Kreises, wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 137 Tit. 17 Thl. I. des Allgemeinen Landrechts hierdurch bekannt gemacht.
Breslau, 1. Juli 1847.
 Königl. Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.
 Das im städtischen Marstallgebäude auf der Schweidnitzer Straße befindliche Handlungs-Lokal, bestehend in folgenden Räumlichkeiten:
 a) dem Gewölbe nebst Schreibstube,
 b) dem Holzkeller im Hofe,
 c) einer Remise rechts im Hofe,
 d) einer Bodenkammer,
 e) einer anderen daran stoßenden Kammer,
 so im Wege der Licitation vermiethet werden und ist dazu ein Termin auf
 den 17. September d. J.
 im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt worden, zu welchem Miethungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen in der Rathsbienersstube eingesehen werden können.
Breslau, den 30. Juli 1847.
 Der Magistrat
 hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.
 Der freie Platz am Stadtgraben hinter der Barbara-Kasematte, zwischen dem mit einer Stackerie versehenen, zum Landwehr-Zeughaule mit überwiesenen Plage und dem verpflanzten Plage hinter der Gefangen-Kranken-Anstalt, soll vom 1. Januar f. J. ab auf 3 Jahre öffentlich verpachtet werden.
 Wir haben hierzu einen Termin auf
 den 7. September d. J.
 in unserem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, und laden Pachtlustige mit dem Bemerkten ein, daß die Bedingungen in der Rathsbienersstube eingesehen werden können.
Breslau, den 3. August 1847.
 Der Magistrat
 hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Auktion. Am 16. d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestraße verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigern.
Mannig, Auktions-Commiff.

Auktion. Am 17. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 42 Breitestraße eine Partie Speereis, Colonial- und Farbewaaren, Tabake, Zigarren, Backkerzen und eine Partie Weine versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion. Am 18. d. M. Nachm. 2 Uhr soll in Nr. 32 Lauenzienstraße, die Gewölbe-Einrichtung des verstorbenen Kaufmanns Kahn, bestehend in Repositionen, Ladentafeln, Mörseln, Wagen, Gerichten etc., ferner die Schankutensilien, wozu Tische, Bänke, Stühle, Gläser etc. gehören und endlich die noch vorhandenen Speereis, Colonial- und Farbewaaren versteigert werden.
Mannig, Aukt.-Kom.

Auktion.
 Mittwoch den 18. August Vormittags 9 Uhr sollen in dem Hospital St. Trinitas, Schweidnitzer Straße Nr. 27, verschiedene Nachlaß-Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert werden.
 Das Vorsteher-Amt.

Anzeige.
 Auf die amtliche Empfehlung der königlichen hochlöblichen Regierung zu Eiegis in ihrem Amtsblatt Nr. 29 (vom 17. Juli d. J.) Bezug nehmend, macht der Vorstand der concessionirten Bergpflegungs-Anstalt für unheilbare Geistesranke zu Schmiedeberg in Schlesien, bekannt, daß noch einige Pensionäre so wohl in die I. als in die II. Klasse des Instituts aufgenommen werden können.
 Weitere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe:
 Der Vorstand der concessionirten Pensions-Anstalt für Geistesranke.
 Schmiedeberg, den 12. August 1847.

Wer eine nicht unbemittelte heirathslustige Dame nachzuweisen vermag, wird ergebenst gebeten, seine Adresse unter O. 42 Breslau poste restante franco abzugeben.

Die Färberei, Druckerei u. Waschanstalt von W. Spindler

in Berlin, Stettin,

Breslau, Ohlauer Straße Nr. 83, Ecke der Schuhbrücke,
empfiehlt sich im besten Waschen und Färben aller seidenen, wollenen
und baumwollenen Stoffe, im Glätten von Möbelstoffen, und werden
alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten aufs eigenste und billigst aus-
geführt.

Die Tapeten-Fabrik

Heinrich Hoppe in Dresden

empfiehlt in größter Auswahl die neuesten Dessins von Tapeten von vorzüglicher Eleganz
und Billigkeit, und liegen die Musterrollen zur gefälligen Ansicht bereit Ring Nr. 10 u. 11
im Comptoir des Herrn C. F. Seeliger.

**PLUS DE
CHEVEUX
GRIS.**

Das chemische Produkt Eau Phénoménale färbt die Haare
und Warte in einer Minute, in allen Nuancen, und giebt
denselben einen natürlichen Glanz. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.
Gebrauchsanweisung ist beigelegt.

Dépot chez Alexandre, Parfumeur,

Ohlauer Straße Nr. 74.

N. S. Auch findet man bei mir alle Mittel, deren man sich zum Färben der Haare
bedienen kann, als wie: Séénite, Eau de Chine, Poudre du Liban, Mucilage u. s. w.

Aufnahme
im Glasalon.

Daguerreotyp-Porträts

Bei jeder
Witterung.

von vorzüglicher Schärfe, fertigt täglich von 9—4 Uhr **Ad. Otto**, Atelier im Tempelgarten.

Hausverkauf.

Das auf der Altwasser Straße in der Kreis-
stadt Waldenburg gelegene Haus Nr. 139
steht aus freier Hand zu verkaufen.

Es enthält dasselbe 1 Salon, 10 Zimmer,
4 Kammern und Kabinette, schön und bequem
gelegene Küche, Keller u. s. w. und befindet
sich im besten Baustande.

Es eignet sich dieses Grundstück für jedes
Engros- oder Detail-Geschäft — bietet aber
auch einer Familie zum Wohnen die man-
nigfaltigsten Annehmlichkeiten dar, indem der
Garten — unmittelbar terrassenartig daran-
stoßend — eine der reizendsten und anmutig-
sten Lagen besitzt.

Die bekannte Belebtheit und Schönheit der
Gegner, so wie die Nachbarschaft von drei
frequenter Bade- und Kur-Orten trägt
überdem dazu bei, diesen Besitz — gewiß Wie-
len — wünschenswerth zu machen!

Gerichtlicher Taxwerth und Kaufbedingun-
gen sind einzusehen bei dem Kaufmann Herrn
Ernst Leuchner in Ober-Waldenburg und
bei dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Al-
bert** in Waldenburg.

Mineral-Brunnen

von frischer Füllung und direkter Beziehung.
Carlsbader Schloßbrunnen,
Carlsbader Mühlenbrunnen,
Marienbader Kreuzbrunnen,
Eger Salzquell,
Selterbrunnen,
Kissingen Ragozibrunnen,
Elisabethquelle von Homburg v. d. Höhe,
Heilbrunn Adelsheidequelle,
Pilsener Bitterwasser,
Salschüler Bitterwasser,
Gudowa- und
Ober-Salzbrunn, so wie ächtes
Carlsbader Salz in Original-Dosen

empfiehlt:

Julius Neugebauer,

Schweidnitzerstr. 35, zum rothen Krebs

Für Herren:

Zwirn-Socken

empfang wieder und empfiehlt billig:

Eduard Kionka,

Ring (grüne Röhre) 35.

Meine über 9 Jahr bestehende gut ein-
gerichtete Conditorie nebst bairischem Bier-
schank bin ich Willens veränderungs halber
zu verkaufen, und können ernstliche Käu-
fer das Nähere beim Eigenthümer er-
fragen.

C. Fenger,

Conditor in Reichenbach,
in Schlesien.

Ein halbgedeckter Wagen.

in Gera gebaut, dauerhaft und gut erhalten,
steht am Nachmarkt Nr. 45 zum Verkauf.
Näheres beim Haushalter daselbst.

In einer der größten Städte Schlesiens ist
ein **Spezerei-Geschäft**, welches gut ein-
gerichtet und auf der belebtesten Straße ge-
legen, unter annehmbaren Bedingungen so-
fort zu verkaufen. Das Nähere auf porto-
freie Anfragen unter Chiffre T. L. Neisse
poste restante.

Ein großes Knebessen

findet Sonntag Abend den 15. August in
dem neu erbauten Gasthofe von **C. Frei-
ber** (am ober-schlesischen Bahnhofe) statt.

Korbruthen-Verkauf.

Der Exigations-Termin der weidenen Korb-
ruthen auf dem Dominium Maffelwitz bei
Breslau, in 70 Loose getheilt, findet Montag
den 30. August an Ort und Stelle statt,
woszu Kaufstüßige mit dem Bemerkten eingela-
den werden, daß ein Angeld von 3 Sgr. pro
Thaler nach erfolgtem Zuschlage, die Kauf-
summe aber bei Beginn des Schneidens ge-
zahlt wird. Der Sammelplatz für Kaufstüßige
ist an gedachtem Tage früh 9 Uhr an der
Klein-Maffelwitzer Fähr.

Das Wirtschafts-Amt von Maffelwitz,
Breslauer Kreises, den 12. August 1847.

Im hiesigen Wintergarten ist eine Par-
tie sehr schöner, kräftiger, gesunder Citro-
nen-, Pommeranzen-, Myrthen- und Fei-
genbäume wegen Mangel an Raum bald
zu verkaufen, und das Nähere darüber
beim Kaufmann **M. W. Klement** hier
sowie auch von der Verwaltung des Gar-
tens jederzeit zu erfahren.

Schweidnitz, den 10. August 1847.

Rococo-Spiegel, Tische, Console,
Goldleisten zu Spiegeln und Bilderrahmen,
Tapetenleisten, Gardinenstangen u.
s. sind billigst vorrätig. Auch übernimmt Kir-
chen- und Schloß-Arbeiten, so wie jeden in
diesem Fach betreffenden Artikel zur billigsten
Ausführung:

E. Melzer,

königl. Hofvergolder, Einhornstr. Nr. 2.

Im Schweizerhaus

hinter dem Freiburger Bahnhofe: Quintett-
Konzert. Entree à Person 1 Sgr.

Neuegasse Nr. 11 an der innern Prome-
nade sind 2 Stuben, Kuchstube und Beigelaß
für jährlich 50 Rthl. an eine stille Familie zu
vermieten.

Neue schott. Bollheringe und neue Matjesheringe

in Gebinden und Einzelnen empfiehlt:

Herrmann Steffe,

Neufeststr. Nr. 63.

Dienst-Anerbieten.

Ein Leibjäger, welcher Gelegenheit hat,
große und kleine Reisen in forstlicher und
jägerischer Beziehung mit seinem Herrn zu
machen, kann sich Morgens um 6 Uhr bei
dem Besitzer des Hauses Nr. 31, in der Gar-
tenstraße melden.

Eine Tischlerwerkstatt mit oder ohne Woh-
nung ist zu Michaelis billig zu vermieten
Lauenzstr. Nr. 12 beim Wirth.

Am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 28 u. 29
ist eine freundliche herrschaftliche Wohnung
von 10 bis 12 Stuben, Kabinets und Beige-
laß, nach Erfordern auch mit Stallung und
Gartenbenutzung, zu vermieten; desgleichen
einige kleinere Wohnungen von 3 bis 6 Stu-
ben und Zubehör.

Näheres daselbst par terre beim Wirth.

Ein Gewölbe

auf dem Ringe, der Becherseite, ist sofort zu
vermieten.

Näheres Ring Nr. 14 im Hofe, 1 Stiege.

Zu vermieten

sind Hummeri Nr. 4 zwei Stuben, eine
Küche nebst Zubehör; Näheres erfährt man
Schweidnitzer Straße Nr. 39 im Comtoir.

Ein leichtgebanter Omnibus,

noch wenig gebraucht, steht billig zu veräu-
sen Büttnerstraße Nr. 26.

Am Holzplatz Nr. 3 ist eine wohlange-
tete Bäckerei von Michaelis ab zu vermieten.

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 2 ist die erste
halbe Etage von Michaelis ab zu vermieten.

Am Schiefwerder Nr. 6 sind 3 Stuben
nebst Zubehör sofort zu vermieten.

Angelkommene Fremde.

Den 13. August Hotel zum weißen
Adler: Ds. Assessor Scholz a. Krotoschin.
Landstand Ritter v. Unthrechtberg a. Dester-
reich. Propst Ritter v. Unthrechtberg aus
Olmütz. Gutsbes. v. Stahn gen. Bar und
vicut. v. Hochstetter aus Berlin. Gutsbes.
Wyszewski, Liebknecht und Appellationsger.-Rath
Heymann a. Warschau. Hofrath Thies aus
Petersburg. Kaufl. Gehring a. Geisenheim,
Bahler a. Erier, Mauerhof a. Langau, Klein-
feller a. Kitzingen. Gutsbes. Obitoff a. Po-
sen. Kreisrichter Lange a. Braunschweig. Ju-
stizrath Weidlich a. Ratibor. Auditor San-
der a. Kofel. Part. Schlamp a. Frankfurt
a. D. Part. Biequet a. Verviers. — Hotel
zur goldenen Gans: Regier.-Rath Krause
a. Greinbach. Justizrath Rüchenthal a. Hil-
desheim. Gutsbes. Gr. v. Brzostowski aus
Polen, v. Brzowski a. Lemberg, v. Roznowski,
Wysanowski, Wilczynski u. Kaufl. Gebrüder
Jassie a. Posen. L. K. Kämmerer Graf Frie-
det a. Wien. General Baron Piret a. De-
sterreich. Kammerherr Bar. v. Ziegler aus
Dambrau. Kaufl. Gehring a. Berlin, Leuch-
ter aus Ratibor, Philipson aus Magdeburg,
Herg aus Berlin, Borbs aus Gnadenfeld.
Professor der Medizin Schabann u. Partil.
Grazz a. Pesth. Partil. Sellin a. Berlin.
Subdirektor Ziegler aus Berlin. Prof. Dr.
Rorer a. Halle. Stiftsdame v. Böttcher a.
Braunschweig. Fr. Gutsbes. v. Conda und
Banquier Kirchmayr a. Krakau. Fr. Gutsb.
v. Schickfus a. Baumgarten. Oberamtmann
Pelzel aus Freywaldau. Apoth. Fabriz aus
Troppau. — Hotel zu den drei Bergen:
Amtsrath Fessong aus Krißfen. Amtsrath
Geisler aus Dientwiltine. Gutsbes. v. Kri-
schewski a. Galizien. Part. Hilmar a. Darm-
stadt. Partil. von Topen aus Mecklenburg.
F. aul. Hohenberger a. Braunschweig. Fräu-
lein Gundlach aus Wolfenbüttel. Wundarzt
Lausch a. Königsberg in Pr. Kaufl. Leibniz
a. Prenzlau, Zahn a. Schwedt, Dreyfuß c.

Mainz, Kontinental Dronelli a. Paris. —
Zettlich's Hotel: Hofkammer Dir. v. Rabe
a. Berlin. Gutsbes. v. Suchorzewski a. Ko-
walewo, v. Kurowski a. Dikowo. Erzieh-
er Ludolph a. Zürich. — Hotel de Silles:
Justiz-Kommiss. Kolke a. Rempen. Eisenhüt-
tenpächter Gaffron aus Ullersdorf. Partil.
Jachnid a. Köln. Kaufl. Kammeyer a. Brem-
men, Tobias a. Grünberg, Weyrach a. Frank-
furt a. D. — Hotel zum blauen Hirsch:
Gutsbes. Jarmund a. Posen, Pfeister a. Kap-
pertsdorf. Einwohner Bernhard a. Frank-
furt. Kaufl. Fabian a. Berlin, Großmann
a. Glogau. — Hotel de Saxe: Gräfin v.
Rostig a. Hainau. Fr. Gutsbes. Bloisjewski
a. Krzyzanki. Kommerz.-Rath Carl u. A. Km.
Thieme a. Berlin. — Köhnel's Hotel:
Hofkonzipist v. Maffei a. Wien. Gutsbes. v.
Schickfus aus Trebnitz. Dr. Schubert aus
Berlin. — Deutsches Haus: Gutsbes. v.
Grudzielski u. Part. Dobrogowski a. Posen.
Prediger Ziegler aus Landeshut. Prediger
Jenssch a. Lübbenau. Prediger Simon aus
Tarnow. Bürgermeister Polenz a. Frank-
stein. Gutsbes. v. Siegroth aus Bukowine.
Fräulein Hartung a. Gr.-Strehlis. — Gol-
dener Zepher: Land- u. Stadterger.-Rath
Mitschke a. Krotoschin. Assessor Henrici und
Oberamtm. Schömer a. Trebnitz. — Weißes
Kof: Controleur Bahke aus Dphernfurth.
Fr. Gutsbes. Hellwig a. Lichtenwalddau. Se-
nator Scholz a. Bunzlau. Kaufl. Recknig
a. Ratibor, Friedländer a. Liegnitz. Delon.
Schneider a. Glas. — Goldener Schwert:
Posthalter Jakob a. Glogau. Fabrik. Donerth
a. Grifflennersdorf. — Goldener Baum:
Kaufm. Wose u. Gastwirth Koppel a. Säh-
la. — Weißer Storch: Fr. Kaufm. Frän-
kel a. Steinhilg.

Privat-Logis. Karlsstr. 30: Tuchfa-
bricant Kolke a. Forste. Frau Kaufm. Bo-
rowska a. Warschau.

Breslauer Getreide-Preise am 14. August 1847.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer 10 Sg.	92 1/2 Sg.	88	85 Sg.
dito gelber 9 1/2	88	82 1/2	82 1/2
Roggen 63	59	53	53
Gerste 45	41	36	36
Hafer 28	26 1/2	25	25
Kaps 93 1/2	91	87	87

Breslauer Cours-Vericht vom 14. August 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Dfl. 95 1/2 Sd.	Schles. Pfandbriefe 3 1/2 % 98 3/4 Br.
Friedrichsd'or, preuß. 113 1/2 Sd.	dito dito 4 % Litt. B. 102 1/3 Br.
Louisd'or, vollw. 111 1/2 Sd.	dito dito 3 1/2 % 95 1/2 Br.
Poin. Papiergeld 98 1/2 u. 1/8 bez.	Preuß. Bank-Antheilscheine 107 1/2 Br.
Dester. Banknoten 144 1/2 bez. u. Br.	Poin. Pfdb., alte 4 % 96 1/4 Br.
Staatschuldscheine 3 1/2 % 93 1/2 Br.	dito dito neue 4 % 95 3/4 Br.
Sech.-Pr.-Sch. à 50 Thl. 91 Br.	dito Part.-L. à 300 Thl. 97 1/2 Sd.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 % —	dito dito à 500 Thl. 81 Sd.
dito Gerechtigkeit 4 1/2 % 97 Br.	dito P.-B.-C. à 200 Thl. 16 1/3 Br.
Posener Pfandbriefe 4 % 102 1/2 u. 1/4 bez.	Rff.-Pfin.-Sch.-Obl. i. S. 4 % 53 1/2 Sd. 84 Br.
dito dito 3 1/2 % 93 1/2 Br.	

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4 % Bolleingez. 107 Br.	Wilhelmsbahn (Kofel-Derb.) 4 % —
dito Prior. 4 % —	Rheinische 4 % —
dito Litt. B. 4 % 101 1/2 Br.	dito pr.-St. Zuf.-Sch. 4 %
Bresl.-Schw.-Freib. 4 % 102 1/2 Br.	Köln-Minden Zuf.-Sch. 4 % 97 1/4 Br.
dito Prior. 4 % 97 1/2 Br.	Sächs.-Schl. (Drs.-Gr.) Zuf.-Sch. 4 % 103 Br.
Nieder-schl.-Märk. 4 % 90 1/2 Br.	Rff.-Brieg. Zuf.-Sch. 4 % 85 1/3 Br.
dito Prior. 5 % 102 1/4 bez.	Krak.-Oberschl. 4 % 79 1/2 bez. u. Br.
dito Zwab. (Sl.-Sag.) —	Posen-Starg. Zuf.-Sch. 4 % —
	Fr.-Wilb.-Nordb. Zuf.-Sch. 4 % 72 1/2 Sd.

Breslauer Wechsel-Course vom 14. August 1847.

Amsterdam in Courant, 2 Mon., 250 Thl.	Briefe. 141 Sd.
Hamburger in Banco, 300 M., à vista	152 1/2
dito dito 2 Mon.	150 1/2
London 1 Pfund Sterl. 3 Mon.	6. 24 1/2
Paris, 2 Mon.	80 5/8
Wien, 2 Mon.	103 1/2
Berlin, à vista	113
dito 2 Mon.	99 1/2

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Vericht vom 13. August 1847.

Breslau-Freiburger 4 % —	Köln-Minden 4 % 97 1/2 etw. bez. 3/4 bez. u. Br.
Niederschlesische 4 % 90 1/4 bez.	Nordb. (Drs.-Wth.) 4 % 72 1/2 u. 7/8 bez.
dito Prior. 4 % 94 1/2 Br.	Posen-Stargarder 4 % 85 1/2 Br. 1/4 Sd.
dito dito 5 % 102 1/4 Sd.	Sächs.-Schlesische 4 % 103 1/4 Br.
Nieder-schl. Zweigb. 4 % —	
dito Prior. 4 1/2 % —	
Oberschl. Litt. A. 4 % 107 1/2 Sd.	
dito Litt. B. 4 % 101 Br.	
Wilhelmsbahn 4 % 84 Br.	
Krakau-Oberschl. 4 % 79 1/2 bez.	
Quittungsbogen.	
Rheinische Prior.-St. 4 % 91 3/4 Sd.	

Fonds-Course.

Staatschuldscheine 3 1/2 % 93 bez.	
Posener Pfandbriefe 4 % 102 bez.	
dito dito neue 3 1/2 % 93 Br.	
Polnische dito alte 4 % 96 Sd.	
dito dito neue 4 % 96 Br.	

Universitäts-Sternwarte.

13. u. 14. August.	Barometer	Thermometer		feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.		
Abends 10 Uhr.	27 11, 30	+ 18, 20	+ 15, 9	2, 6	2°	D heiter
Morgens 6 Uhr.	11, 16	+ 17, 40	+ 14, 4	0, 6	10°	ND
Nachmitt. 2 Uhr.	11, 24	+ 20, 00	+ 21, 3	4, 9	10°	N große Wolken
Minimum	11, 16	+ 17, 40	+ 14, 4	0, 6	0°	
Maximum	11, 36	+ 20, 00	+ 21, 5	4, 9	11°	

Temperatur der Ober + 16, 3